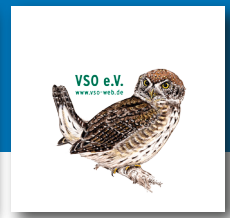


NABU-Landesfachausschuss
Ornithologie und Vogelschutz
in Zusammenarbeit mit dem
Verein Sächsischer Ornithologen



Mitteilungen für sächsische Ornithologen

2022



Titelbild: Fliegender Wiedehopf *Upupa epops* mit Nahrung für die Jungen, Foto: B. Franzke

Rückseite: Rufender Kuckuck *Cuculus canorus*, Foto: B. Franzke

| Inhalt | Seite |
|---|--------------|
| Der Wiedehopf – Vogel des Jahres 2022 | 1 |
| Landesweite Brutvogelkartierung 2022–2025 | 3 |
| 1922 bis 2022 – der Verein Sächsischer Ornithologen feiert 100jähriges Vereinsjubiläum | 6 |
| Birkhuhnenschutz im Erzgebirge - Sachstandsbericht der „Initiative Birkhuhnenschutz in Sachsen“ | 8 |
| Das Weißstorchjahr 2021 | 12 |
| Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen | 18 |
| Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz e. V. | 19 |
| Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes zur Beschleunigung des Ausbaus von Windenergie an Land | 22 |
| Der Preis des Glases - Vogelschlag an Glasfassaden | 24 |
| Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen | |
| • 70 Jahre Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Auerbach | 25 |
| • Brutvogelkartierung in Dresden auf 2 km ² Rasterflächen – aktueller Sachstand | 27 |
| • Massenausflug der Italienischen Schönschrecke <i>Calliptamus italicus</i> lockt Rotmilane <i>Milvus milvus</i> an - mit gefährlichen Folgen | 29 |
| • Zum Fund einer Trottellumme <i>Uria aalge</i> im oberen Erzgebirge | 31 |
| • Saatkrähen als Brutvögel im innerstädtischen Bereich von Leipzig | 33 |
| • Bodennaher Brutplatz des Bienenfessers <i>Merops apiaster</i> in einer Erosionsrinne | 35 |
| • Ornithologische Entdeckungen auf der alten Deponie zwischen Dresden-Klotzsche und Langebrück | 36 |
| • Gebäudebrut des Kolkraben | 37 |
| • Das Braunkehlchen im Landkreis Bautzen – vom Allerweltsvogel bis zum Aussterben | 39 |
| • Kuriose Nistplätze: Mauerseglerbrut in Starenkasten | 39 |
| • Totfunde der Waldschnepfe im innerstädtischen Gebiet von Leipzig | 40 |
| Publikationen | |
| • Ornithologische Beobachtungen 2016 in Sachsen erschienen | 42 |
| • Europäisch-afrikanischer Vogelzug-Atlas, Greifvögel Europas, Möwen | 43 |

Impressum

Herausgeber: NABU Sachsen e.V., Löbauer Str. 68, 04347 Leipzig,
Tel. 0341 337415-0 (Fax -13), E-Mail: landesverband@nabu-sachsen.de

gemeinsam mit dem Verein Sächsischer Ornithologen e. V., PF 25 15 21, 04351 Leipzig,
E-Mail: info@vso-web.de

Internet: www.nabu-sachsen.de und www.vso-web.de

Redaktion u. Layout: Dr. Winfried Nachtigall

Redaktionsschluss: Juli 2022

Druck: Flyeralarm GmbH Würzburg

Schutzgebühr: für Mitglieder kostenlos; sonst 3,00 EUR zuzüglich Portokosten

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Der Wiedehopf *Upupa epops* – Vogel des Jahres 2022

Alte Ornithologen werden sich vielleicht an die Vogelausstellung des Dresdner Tierkundemuseums im Fasanenschlösschen Moritzburg erinnern. Durch die Ausstellung führte viele Jahre der „alte Burk“, der den Besuchern die heimische Vogelwelt nahe brachte. (Später in den 1970er Jahren wurde die Ausstellung unter Dr. S. Eck und Dr. A. Feiler modernisiert.) Burk verband die Erklärungen meist mit launigen Anekdoten, die länger im Gedächtnis blieben als faktenreiche Kommentare. So erinnerte er jedesmal beim Wiedehopf an die Frage eines sächsischen Jungen: „Herr Förstcher, wie heeßt denn dort der Indschaner!“ Einen besseren Vergleich zur Beschreibung des Vogels gibt es eigentlich nicht. Diese Ähnlichkeit mit einer indianisch anmutenden Federhaube ist einmalig in unserer heimischen Vogelwelt und wird sogar in Bestimmungsbüchern wie in Parays Vogelbuch und im Kosmos-Vogelführer verwendet. Bei Burk folgte dann eine Beschreibung der Besonderheiten des Wiedehopfes, für die der Volksmund die verschiedensten Trivialnamen gefunden hat, wie Stinkhahn, Kuhhirt, Fuhrmann, Wachtmeister, Holzhupfer, von denen die meisten sich auf die Rufe oder die Vorliebe für Viehweiden bezogen. Ohne Zweifel ist der Wiedehopf einer unserer auffälligsten Vogelarten, der durch Gestalt und Gefieder so unverkennbar ist, dass Beschreibungen eigentlich überflüssig sind. In den Zeiten einer extensiven Landnutzung mit Hute- und Waldweidewirtschaft sowie der früher weit verbreiteten Beweidung von Heiden, Streuobstwiesen und Kahlschlägen war er gar nicht so selten, weil auf den trockenwarmen Flächen Großinsekten und ihre Stadien ausreichend Nahrung boten. Durch die Intensivierung der Landwirtschaft mit Düngung und Pestizideinsatz sowie Übergang zur Stallhaltung für Großvieh verlor der Wiedehopf vielerorts Lebensraum und Nahrungsgrundlage. 1990 war er in Sachsen so gut wie ausgestorben.

Dabei ist der zur Ordnung der Rackenartigen gehörende Wiedehopf fast über ganz Eurasien bis Sumatra verbreitet. Als wärmeliebend ist die Art jedoch mehr auf den Südtel beschränkt. Zusammen mit Blauracke, Bienenfresser und Eisvogel scheint er im Vergleich zu der eher schlicht gefärbten heimischen Vogelwelt aus einer anderen Klimaperiode zu stammen, denn verwandte Arten sind vor allem in den Subtropen und Tropen zuhause, wo auch unsere Hopfe meist südlich der Sahara den Winter verbringen. Vereinzelt reicht aber auch schon Süd- und Westeuropa sowie Nordafrika zur Überwinterung.

Ende April kehren die Vögel in unsere Brutgebiete zurück und melden sich mit ihren dreisilbigen Rufen „huphupuh“, die trotz der eher gedämpften Lautstärke weit zu hören sind. Wie bei



Das Männchen füttert das Weibchen zur Balz und Paarbildung. Foto: U. Schuster

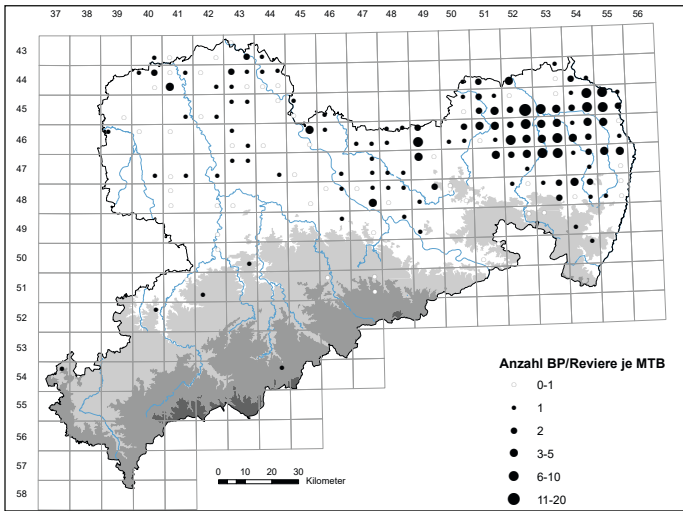
vielen Vogelarten sucht das Männchen eine Nistgelegenheit aus, die es dem etwas später ankommenden Weibchen anbietet. In der Wahl einer „Nisthöhle“ sind die Vögel sehr variabel. Von Spechthöhlen über Baumstubben, Steinhäufen, Bretterstapel, Mauerspalt, Scheunen und Dachböden reicht das Spektrum. Neuerdings sind die zu ihrer Ansiedlung angebotenen Nistkästen erste Wahl. Eine Anpassung aus wärmeren Tagen mag auch der weitgehende Verzicht auf ein die Eier wärmendes Nest zu sein, denn Nistmaterial wird nur andeutungsweise eingetragen. Die blaugrau bis grünlich grau gefärbten Eier werden meist Anfang Mai im Tagesabstand gelegt, wobei das Vollgelege sechs bis acht Eier erreicht. Es soll auch schon ein Zwölfergelege festgestellt worden sein. Da das Weibchen, das allein brütet und vom Männchen mit Nahrung versorgt wird, vom ersten Ei an brütet, schlüpfen die Jungen innerhalb einiger Tage. Man rechnet mit einer Brutdauer von 16 bis 18 Tagen. Nach dem Schlüpfen hundert das Weibchen noch 13 bis 14 Tage die Jungen bis es sich danach auch an der Fütterung beteiligt. Die Nestlingszeit dauert 23 bis 25 Tage, wobei die Jungen nach dem Flüggewerden noch einige Tage gefüttert werden.



Wiedehopfe nutzen verschiedenste Warten als Ansitz. Foto: B. Franzke

Viele volkstümliche Namen für den Wiedehopf entstanden wohl durch Erlebnisse bei Nestkontrollen, bei denen die Neugierigen einen penetranten Gestank wahrnahmen, der den Vögeln als Unsauberkeit angelastet wurde. Dabei wird der Kot der Jungen vom Weibchen wie bei anderen Vogelarten auch aus der Höhle geworfen und fortgetragen. Zum Abwehrverhalten der Jungen gehört aber neben Fauchen auch das Herausspritzen von Darminhalt, der jedoch auch geruchlos ist. Erst wenn Bürzeldrüsensekret dabei ist, „stinkt es wie ein Wiedehopf!“

Da es in unserer offenen Landschaft durch Zivilisationsreste ausreichende Brutgelegenheiten geben dürfte, ist das Vorkommen dieser Art vor allem von der Nahrungsgrundlage begrenzt. Grillen – vor allem Maulwurfsgrillen – und große Käfer sowie deren Larven, aber auch Schnecken und Regenwürmer bilden die Hauptnahrung. Auf unserem eutrophierten Grünland ist davon allerdings nur noch wenig zu finden. Ehemalige Truppenübungsplätze und die Bergbaufolgelandschaft mit ihren mageren Böden und der lückenhaften Vegetation bieten dem Wiedehopf aber neuen Lebensraum. In den 1990er Jahren mit 20 bis 40 Brutpaaren beginnend, nahm mit Unterstützung von Vogelschützern von NABU und Biosphärenreservat der Bestand vor allem in der Lausitz langsam wieder zu, so dass man von einer Wiederbesiedlung sprechen kann. Wegen der leichten Erkennbarkeit der Art bot es sich an, eventuelle Vorkommen durch einen Aufruf an die Öffentlichkeit (Citizen Science) zu erfassen. Die Rückmeldungen an die BfUL/Vogelschutzwarte Neschwitz, an den Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz sowie an das Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft (Sachsenforst) für die Jahre 2020 und 2021 ergaben einen erstaunlich hohen Bestand von 200 bis 300 Brutpaaren! Diese Entwicklung bedarf natürlich einer ständigen Unterstützung durch Landschaftspflege, denn die Vorkommensflächen müssen offen gehalten werden. So sind regelmäßig Gebüsche, überwachsene Trockenrasen und Heiden zu



Vorläufige Verbreitungskarte des Wiedehopf in Sachsen für 2020/2021. Bemerkenswert sind die Bestandesverdichtung in der Oberlausitz und die Ausbreitung nach Mittel- und Westsachsen sowie offensichtlich auch in höhere Lagen.

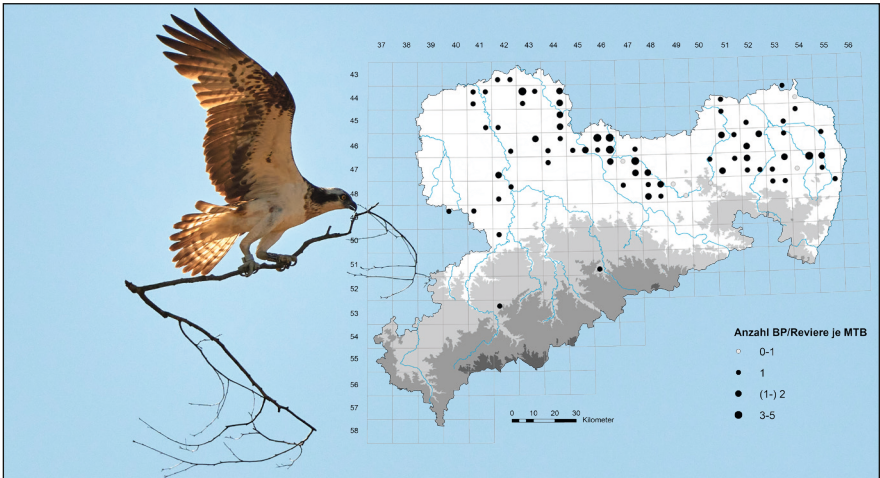
beseitigen. Für diese Entbuschungsaktionen im Dezember werden jedes Jahr Helfer gebraucht. In einer Zeit, wo Ornithologen durch Erfassungen und Beobachtungen nicht ganz so gefordert sind, wäre die Beteiligung an solchen Einsätzen ein sinnvoller Ersatz und dem Vogel des Jahres 2022 ganz praktisch geholfen.

Waldemar Gleinich (Dresden)

Landesweite Brutvogelkartierung 2022–2025

Anfang diesen Jahres startete die vierte landesweite Brutvogelkartierung mit dem ersten von insgesamt drei Kartierjahren (2022–2024), in denen alle in Sachsen vorkommenden Brutvogelarten durch ehrenamtlich mitwirkende Vogelkundler erfasst und dokumentiert werden sollen. Die anschließende Datenauswertung ist für 2025 geplant. Fast 20 Jahre nach der letzten landesweiten Erfassung haben sich durch zahlreiche Veränderungen in der Landnutzung, Klimawandel und artdynamischen Prozessen deutliche Anpassungen ergeben und die zu erarbeitenden Ergebnisse erwarten wir gespannt. Mit dem vierten Durchgang einer landesweiten Kartierung werden die sächsischen Ornithologen im Bundesvergleich Neuland betreten.

Es handelt sich um ein Gemeinschaftsprojekt der ornithologischen Fachverbände Sachsens (NABU Landesverband Sachsen, Verein Sächsischer Ornithologen (VSO e. V.) und Ornithologischer Verein zu Leipzig (OVL e. V.)) das durch den Freistaat Sachsen unterstützt und über das Förderprogramm ELER, Richtlinie Natürliches Erbe finanziert wird. Die Kartierzentrale wurde beim Förderverein



Verbreitung des Fischadlers 2021 in Sachsen mit einem Gesamtbestand von 90–100 Brutpaaren. Diese Rasterkarten sollen für den Kartierzeitraum 2022–2024 aktualisiert für alle sächsischen Brutvogelarten erarbeitet werden. Foto: W. Nachtigall

Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz eingerichtet und koordiniert die Datenerfassung und Datenauswertung. Eine projektbegleitende Arbeitsgruppe (PAG) aus Vertretern des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG), der BfUL/Vogelschutzwarte, von NABU, VSO und OVL sowie dem Förderverein Sächsische Vogelschutzwarte begleitet die Projektumsetzung. Zudem unterstützen Regionalkoordinatoren die Daten- und Erfassungskontrolle. Die Kartierarbeiten werden größtenteils über ehrenamtlich mitwirkende Vogelkundler umgesetzt, die dafür eine kleine Aufwandsentschädigung erhalten.

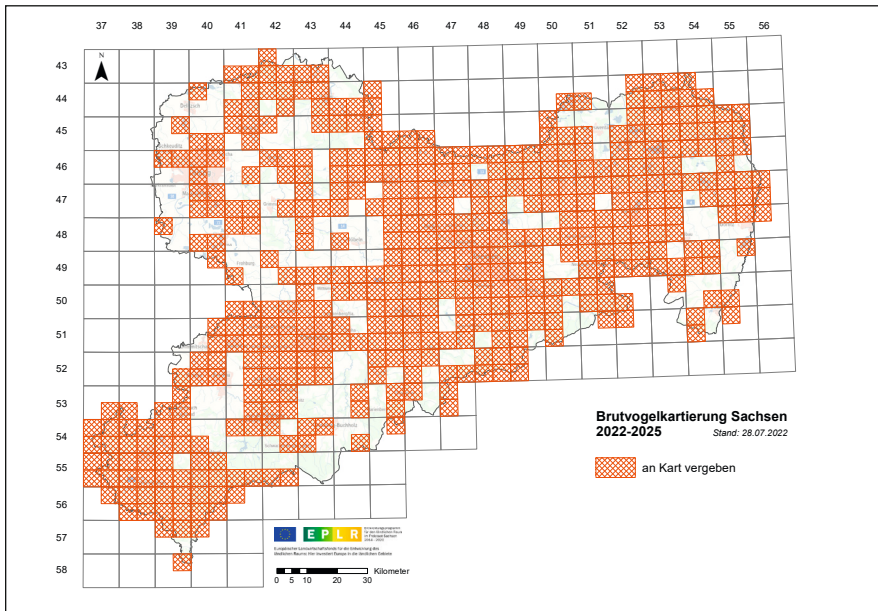
Ziel des Projektes ist es, einen Überblick über die aktuelle Situation der Brutvögel in Sachsen zu bekommen und mittels Vergleichen mit den drei vorangegangenen Brutvogelkartierungen (1978-1982, 1993-1996, 2004-2007) Verbreitungs- und Bestandstrends ablesen zu können. So werden wertvolle Grundlagen für zukünftige Planungen und Projekte im Bereich Biodiversitäts- und Vogelschutz sowie eine Fortschreibung der sächsischen Roten Liste gefährdeter Brutvögel geschaffen. Zusätzlich fördert das Projekt die Zusammenarbeit sächsischer Ornithologen und trägt durch die Einbindung junger bzw. noch wenig erfahrener Kartierer auch zur Nachwuchsförderung bei.

Die Kartierarbeiten finden als Rasterkartierung auf Basis der Messtischblatt-Quadranten (jeweils knapp 32 km²) statt. Erfasst werden:

- die Verbreitung der Arten (Vorkommen auf einem Raster ja/nein)
- die Wahrscheinlichkeit des Brütens (Statusangaben mit der Einschätzung möglicher, wahrscheinlicher oder sicheres Brüten als Vergabe von Brutzeitcodes) und
- die Häufigkeit (mit Abstufungen und Spannen) der Arten je Raster.

Für ausgewählte Arten werden punktgenaue Daten erhoben, die für zukünftige naturschutzfachliche Anforderungen, Arbeiten und Planungen, vor allem für die Naturschutzbehörden des Freistaates, eine wertvolle Grundlage bilden. Bei der Ergebnisauswertung werden alle zusätzlich verfügbaren Daten berücksichtigt (z. B. Jahresergebnisse SPA-Monitoring, Erfassung betreuter Brutvogelarten, Daten aus ornitho.de und Multibase, Beringungsdaten). Mit der persönlichen Nutzung mobiler Erfassungsanwendungen (ornitho, Multibase u. w.), ist eine indirekte Beteiligung z. B. über regelmäßige Einträge in ornitho.de möglich.

Mit Stand Juli 2022 beteiligen sich an der Kartierung knapp 250 Kartierer, Fachgruppen und Kartier-Gemeinschaften, die auf insgesamt 445 Messtischblatt-Quadranten die Kartierarbeiten übernommen haben. Die Kartierer bearbeiten zwischen einem bis acht Quadranten, in der Mehrzahl ein oder zwei. Die Verteilung der vergebenen Quadranten (siehe Rasterkarte) zeigt, dass vor allem im Raum Leipzig, Döbeln, südlich von Torgau sowie im mittleren Erzgebirge und Zittauer Gebirge noch Defizite bei der Flächenvergabe bestehen. Insgesamt ist die Beteiligung der sächsischen Ornithologen als sehr erfreulich zu bewerten und mit der bisherigen Vergabe von 70 % der Landesfläche sind auswertbare und vergleichbare Ergebnisse zu erwarten.



Dennoch sind **weitere Kartierer** und die Übernahme weiterer Kartierflächen, auch ab dem Kartierjahr 2023, **notwendig und sehr erwünscht**. Eine interaktive Rasterkarte auf der Webseite zur landesweiten Brutvogelkartierung informiert über den aktuellen Vergabestand und zeigt die noch freien Flächen. Wer sich beteiligen möchte, der wende sich gerne per E-Mail an die Kartierzentrale: brutvogelkartierung@vogelschutzwarte-neschwitz.de.

Zum Auftakttreffen, das am 02.04.2022 im „Schwarzen Ross“ in Siebenlehn stattfand, nahmen knapp 180 Kartierer und Kartierinnen teil und informierten sich über Methodik und Umset-

zung der Brutvogelkartierung bzw. tauschten sich untereinander aus. Weitere Treffen sind jeweils zum Jahresbeginn 2023 bis 2025 geplant.

Umfassende Informationen, aktuelle Hinweise und Tipps zur landesweiten Brutvogelkartierung finden sich auf der Homepage des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte Neschwitz www.vogelschutzwarte-neschwitz.sachsen.de unter der Rubrik //Unsere Arbeitsfelder/Weitere Erfassungen.



Katrin Hoffmann (Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz)

1922 bis 2022 – der Verein Sächsischer Ornithologen feiert 100jähriges Vereinsjubiläum



Im Jahr 2022 jährt sich zum einhundersten Mal die Gründung des Vereins Sächsischer Ornithologen (VSO). Dieses Jubiläum hat der Verein zum Anlass genommen, im Laufe des Jahres mehrere Veranstaltungen zur Würdigung anzubieten.

Am 20. Februar 2022 fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe zum 100jährigen Vereinsjubiläum zum ersten Mal ein „Tag der offenen Tür“ in der VSO-Bibliothek in Hainichen statt. Insgesamt 20 Teilnehmer, darunter auch Gäste aus Thüringen und Berlin, nutzten diese Gelegenheit zum Einblick in die umfangreichen Literatur- und Archivbestände des Vereins Sächsischer Ornithologen. Die Organisatoren (Jens Hering, Jens Voigt und Torsten Peters) berichteten über die Geschichte der Bibliothek, aber auch über den Umfang des Periodika- und Bücherbestandes. Vor allem die zahlreichen und teils

auch kompletten deutschen sowie internationalen Schriftenreihen standen dabei im Mittelpunkt. Es wurde zudem über die neue Katalogisierung des Buch- und Archivbestandes diskutiert, damit dieser Teil der Sammlung auch Interessenten zukünftig gezielt zur Verfügung gestellt werden kann. Aufgrund der guten Resonanz wird es 2023 wieder eine derartige Veranstaltung geben.

Im ersten Halbjahr des 100-jährigen Jubiläums des VSO fanden auch Veranstaltungen im Rahmen der Erstellung des Bildbandes über das fotografische Schaffen des Vereinsgründers Rudolf Zimmermann statt. So wurde am 11. März eine Sonderausstellung mit dem Titel „Vom Leben im Schilf. Fotografien von Rudolf Zimmermann (1878-1943)“ im Haus der Tausend Teiche im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft eröffnet. Die über mehrere Monate laufende Präsentation zeigt eine kleine Auswahl von Meisterwerken aus der Kamera des berühmten Tierfotografen. Im Anschluss an die Ausstellung referierten die Herausgeber des Bildbandes Jens Hering, Dirk Tolkmitt (beide VSO) und Marc Rohrmüller (Deutsche Fotothek) über Inhalte des im Jubiläumsjahr erscheinenden Bildbandes. Einen weiteren Vortrag hielt Jens Hering am 23. März vor circa 50 Besuchern im Bürgersaal Rochlitz. Die beachtliche Teilnehmerzahl trotz strenger Coronabestimmungen zeigt das immer noch große Interesse an Zimmermann in seiner Heimatstadt.



In der Vereinsbibliothek Hainichen am 20.02.2022. Foto: J. Voigt



Dirk Tolkmitt und Jens Hering im „Haus der tausend Teiche“. Foto: Verwaltung BR



Im Gastraum der „Entenschenke“ am 21.05.2022. Foto: J. Hering



Martin Päckert an einem Sammlungsschrank am 08.07.2022. Foto: M. Ritz

Mit einer Exkursion, Besuch in der Entenschenke und einem abschließenden Vortrag in Neschwitz folgte am 21. Mai 2022 die nächste Veranstaltung. 14 Personen trafen sich zu einer schönen Teichgebietsrunde in „Zimmermanns Wohnzimmer“ in Entenschenke bei Königswartha. Hier entstanden seinerzeit aus Versteckzelten herrliche historische Aufnahmen von Rohrdommel und Rothalstaucher und erste Erfassungszahlen als heutige Vergleichsmöglichkeit sind publiziert. Auch wenn die heutigen Zahlen den damaligen Zuständen nicht mehr entsprechen, konnten alle Teilnehmer eine schöne Wasservogelauswahl beobachten. Abgeschlossen wurde die Exkursionsrunde mit einem zünftigen Stonsdorfer Kräuter, Zimmermann trank diesen wohl gern. Dem Spender Thomas Hallfarth gilt der Dank dafür. Anschließend warfen einige Teilnehmer noch einen Blick in den Gasthof Entenschenke, bevor Jens Hering mit seinen Ausführungen zu „Rudolf Zimmermann - ein Pionier der Tierfotografie“ den Abend im Vortragsraum der Vogelschutzwarte in Neschwitz beschloss.

Am 08. Juli 2022 führte der Sammlungskurator Dr. Martin Päckert zwölf interessierte Vereinsmitglieder durch die ornithologischen Sammlungen des Naturkundemuseums Dresden. Dabei konnten

die Teilnehmer Einblick in die sonst verschlossenen Bereiche nehmen und z. B. die umfangreiche Nestersammlung bewundern. Anhand der Bälge von Meisen (*Parus major* und *P. minor*) konnte anschaulich die Arbeit der Wissenschaftler in einer Hybridzone nachvollzogen werden. Einen Blick durften die Anwesenden auch in einen Stahlschrank mit den Exponaten von ausgestorbenen Arten (z. B. Riesenalk, Wandertaube, Elfenbeinspecht) und einigen Brehm-Exponaten werfen. Nicht fehlen durfte natürlich auch die Eiersammlung von Makatsch. Alleine die Sammlung von Gelegen mit Kuckuckseiern war eindrucksvoll. Abschließend waren im Vogelsaal hunderte Standpräparate zu betrachten, zu denen auch ein Pfeilstorch gehört. Unserem Vereinsmitglied Dr. Päckert sei für diese einzigartige Exkursion im Rahmen des Jubiläumsjahres herzlich gedankt.

Die Jubiläumstagung zum 100-jährigen Vereinsbestehen wird vom 09. bis 11. September 2022 im traditionsreichen Heinz-Schönfeld-Hörsaal der TU Dresden stattfinden. Das Vortragsprogramm bietet in diesem Jahr nicht nur spannende Vorträge zur sächsischen Vogelwelt und interessante Abendvorträge, sondern wird am Sonntag durch eine gemeinsame Tagung mit der International Whinchat Working Group mit Vorträgen zum Braunkehlchen u. a. aus Slowenien und Österreich auch einen europäischen Schwerpunkt setzen. Weitere Informationen finden Sie unter www.vso-web.de.

Jens Hering & Winfried Nachtigall (und zusätzliche Nutzung von www.vso-web.de)

Birkhuhnschutz im Erzgebirge - Sachstandsbericht der „Initiative Birkhuhnschutz in Sachsen“

Seit Inkrafttreten des „Artenschutzprogramm Birkhuhn für den Freistaat Sachsen“ (ASP) sind inzwischen drei Jahre vergangen. Das seit 2013 durchgeführte Monitoring dokumentiert für die vier Hauptvorkommen folgende Ergebnisse:

- Kahleberg und Lugsteingebiet 5 bis 7 balzende Hähne, stabil auf niedrigem Niveau,
- Erzgebirgskamm bei Deutscheinsiedel von 2013 bis 2022 Rückgang von 4 auf 0 balzende Hähne,
- Erzgebirgskamm bei Satzung 6 bis 12 balzende Hähne, starke Jahresschwankungen,
- Westerzgebirge von 2013 bis 2022 Rückgang von 4 auf 0 balzende Hähne.

So differenziert wie die Monitoringergebnisse ist in den vier Gebieten auch der Vollzugsfortschritt des Artenschutzprogramms.

Im **Kahleberg und Lugsteingebiet** wird vom zuständigen Revierförster schon seit den 1990er Jahren und in enger Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Ornithologen aktives Birkhuhnmanagement betrieben, durch die Vorgaben des Artenschutzprogramms jetzt aber auf größerem Flächenumfang und breiterer materieller Basis. Bereits zu der für den 19.11.2019 einberufenen 1. Sitzung der örtlichen Arbeitsgruppe (öAG) wurde über Sofortmaßnahmen berichtet und über die Planung von lebensraumgestaltende Maßnahmen für das Jahr 2020 beraten. Im Januar 2020 legte der zuständige Forstbezirk Bärenfels einen Entwurf der Habitatzieltypenkarte vor, die nach Einarbeitung der Veränderungsvorschläge der öAG Grundlage für die weitere Maßnahmenplanung war. Maßnahmeschwerpunkte waren in der Folgezeit die Habitatzieltypen 1 (Balzplätze)

und 2 (Brut- und Aufzuchtshabitate), da vor allem deren optimale Gestaltung als Hauptweg für die Stabilisierung der regionalen Birkhuhnorkommen gesehen werden. Grundsätzlich wird auch ein räumlich und zeitlich differenzierter (moderater) Maßnahmefortschritt angestrebt, um der Dynamik der Habitatentwicklung und ihrer Nutzung durch Birkhühner Rechnung zu tragen und zeitnah auf entsprechende Veränderungen reagieren zu können. Erste Ergebnisse, z. B. 2021 je 1 erfolgreiche Brut in zwei Teilgebieten stimmen optimistisch.

Bisher nicht bzw. nicht hinreichend gelöste Probleme: Zurückdrängen der Vergrasung (*Calamagrostis villosa*) und Einbringen von Weichlaubebäumen im Kahlebergplateau, Zurückdrängen von Prädatoren, sukzessive Bemühungen der Stadt Altenberg um Erweiterung der Nutzungsmöglichkeiten der Biathlonanlage, auch im Zusammenhang mit besonders störenden touristischen Events im Frühjahr und Sommer.

Erzgebirgskamm bei Deutschesiedel: In den Jahren 2007 bis 2009 vereinbarte Sofortmaßnahmen wurden nicht bzw. nur teilweise umgesetzt bzw. waren 10 Jahre später schon nicht mehr wirksam, so dass die 2017 und 2020 durchgeführten Maßnahmen hier wahrscheinlich für das Birkhuhn zu spät kamen. Zudem gibt es keine wirksame Abstimmung mit Tschechien, die Aufgabe des Ministeriums bzw. der Landespolitik gewesen wäre. Seit einigen Jahren werden auf tschechischer Seite alle noch offenen Flächen bis an die Staatsgrenze heran aufgeforstet, so dass auch die dort noch bestehenden Restorkommen akut gefährdet sind. Die Abgrenzung des Maßnahmegebietes und der Habitatzieltypen haben sich zu sehr an der Lage des wiedervernässten Hochmoores, aber zu wenig an die östliche Verlagerung der tschechischen Vorkommen orientiert. Nur durch flexible Anpassung an die aktuelle Lebensraumnutzung jenseits der Staatsgrenze, großzügige Managementmaßnahmen in Sachsen und Absprache mit den tschechischen Behörden gibt es für das Vorkommen in diesem Teil des Erzgebirges eine Perspektive. Die bisher geschaffenen offenen/halboffenen Flächen haben davon unabhängig aber wichtige Lebensraumfunktionen für andere Zielarten des SPA, wie z. B. Wachtelkönig, Wendehals oder Neuntöter.

Erzgebirgskamm bei Satzung: Auch hier wurden die in den Jahren 2007 bis 2009 vereinbarten Maßnahmen nicht bzw. nur teilweise umgesetzt bzw. waren 10 Jahre später schon nicht mehr wirksam. Die für 2020 abgerechneten Maßnahmen liegen zum Teil nordwestlich der Richterstraße/des Preßnitzweges und sind für den Birkhuhnschutz wegen der Entfernung zum aktuellen Vorkommen (insbes. zum Gruppenbalzplatz), vor allem aber wegen ihrer Ungeeignetheit nicht oder nur sehr eingeschränkt wirksam. Sie bestehen einfach darin, keine forstlichen Eingriffe auf einem durch Sturm beeinträchtigten Murraykieferbestand vorzunehmen, werden aber vom Birkhuhn wegen der Vergrasung und der umgebrochenen Bäume nicht genutzt.

2021 wurden keine Maßnahmen umgesetzt. Abgesehen von den Jahresschwankungen hat das auf das Balzgeschehen offensichtlich keine direkten Auswirkungen gehabt, da die Hennenreviere (Brut- und Aufzuchtreviere) bisher offensichtlich nur bzw. überwiegend auf tschechischer Seite liegen. Entsprechende lebensraumgestaltende Maßnahmen (vor allem im Sinne des Habitatzieltyp 2) versprechen südöstlich des Preßnitzweges eine hohe Wirksamkeit. Sie sollten auch als Barriere zum Balzplatz wirkende mittelalte streifenförmige Fichten- und Kieferriegel (z.T. Privatwaldflächen) einbeziehen. Damit würde Sachsen der komplexen Verantwortung für das Vorkommen besser entsprechen und zu dessen nachhaltiger Sicherung beitragen, zumal auch hier auf tschechischer Seite negative Entwicklungen für die Brut- und Aufzuchtreviere durch forstliche Maßnahmen zu erwarten sind.



Abb. 1: Balzplätze für Birkhühner müssen relativ offen sein. Dichter Graswuchs stört nicht, da die Altgrasbestände durch winterliche Schneeauflagen überwiegend flach auf dem Boden liegen. Foto: D. Werner



Abb. 2: Die Hennenreviere sollten halboffen sein, mit Deckung für Brutplatz und Gesperre sowie einer lückigen Bodenvegetation mit Beersträuchern, Gräsern und Kräutern, die den Küken hinreichenden Bewegungsraum sichert und ein hohes Nahrungsangebot (Insekten, Kräuter) garantiert. Foto: U. Kolbe



Abb. 3: Wachsen Hennenreviere zu sehr zu, so sind stärkere Auflichtungen unumgänglich. Dabei ist ein räumlich-zeitlich sehr differenziertes Herangehen erforderlich, um einerseits den halboffenen Charakter wieder herzustellen, andererseits aber ein zu starkes Aufkommen von Graswuchs (auf dem Erzgebirgskamm meist *Calamagrostis villosa*) zu verhindern und schließlich auch direkte Störungen zu minimieren Foto: R. Steffens



Abb. 4 und 5: *Relativ pflegearm sind Wald-Grenzstandorte an Grundgesteinsdurchtragungen und Hochmoorrändern. In stark rückläufigen Vorkommen sind sie nur wirksam, wenn sie in aktuellen Hennenrevieren liegen bzw. unmittelbar an solche angrenzen und diese dadurch aufwerten. Neuansiedlungen in etwas entlegeneren Teilgebieten setzen immer erfolgreiche Bruten im derzeitigen Lebensraum voraus. Fotos: R. Steffens (links), M. Thoß (rechts)*

Westerzgebirge: Leider erst seit 2021 erfolgen durch den Forstbezirk Eibenstock großflächig lebensraumgestaltende Maßnahmen entsprechend des erarbeiteten Habitattypenkonzepts, insbesondere der HZT 1 „Balzplatz“ und HZT 2 „Brut- und Aufzucht habitat“. Die Absicht, im Bereich von entwässerten Mooren nachhaltig Lebensräume für das Birkhuhn zu schaffen, ist nachvollziehbar, pragmatisch und auch sinnvoll. Für eine längere Übergangszeit hätten aber in den aktuellen Vorkommensgebieten rechtzeitig in größerem Umfang Habitatgestaltungsmaßnahmen in Form von intensiven Auflichtungen der nach Kyrill angepflanzten Fichten, mit Förderung der Laubhölzer, durchgeführt werden müssen, um die Population dort zu halten und gleichzeitig eine sukzessive Besiedelung der neuen Lebensräume zu ermöglichen. Das ist aber nicht in ausreichendem Umfang und zeitnah erfolgt, so dass 2022 beide Balzplätze aufgegeben wurden. Hinzu kam die Einrichtung eines Imbisses mit Events von bis zu 500 Personen unmittelbar an der Grenze auf tschechischer Seite. Weiterhin wirkt sich negativ aus, dass angrenzend auf tschechischer Seite aktiv keine Habitatgestaltungsmaßnahmen realisiert werden.

Wichtigste Schlussfolgerungen

Die Steuerungsfunktion des Ministeriums im Sinne eines landesweit einheitlichen Vorgehens wird unzureichend wahrgenommen, so dass die Umsetzung des ASP in einzelnen öAG z. T. unzureichend ist oder erst auf Druck des Ehrenamtes erfolgt. Die Leitungen der öAG werden diesbezüglich zu wenig angeleitet, unterstützt und überprüft. Ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch zwischen den vier Gebieten bzw. öAG wird dringend empfohlen. Obwohl seitens des Ministeriums vor Inkrafttreten des Artenschutzprogrammes immer wieder die Notwendigkeit des koordinierten Handelns mit Tschechien betont wurde, ist seither diesbezüglich nichts Wirksames erfolgt. Länderübergreifende Maßnahmen sind für den Schutz des Birkhuhns im Erzgebirge unverzichtbar, letztendlich auch für den Erfolg des sächsischen Artenschutzprogrammes.

Rolf Steffens, Udo Kolbe & Michael Thoß (Dresden, Olbernhau, Auerbach/V.)

Das Weißstorchjahr 2021

(Auszug aus dem Weißstorchbericht des NSI Region Dresden)

Ankunft

Am 18.02. trafen die ersten Westzieher in Großwig (Kreis Nordsachsen), Frohburg, Syhra (Kreis Leipzig), Glauchau und Cunnersdorf bei Zwickau ein. Auch in Ostsachsen traf der erste Storch um den 20.02. in Nostitz bei Bautzen ein. Dieses Paar war Ende Februar/Anfang März komplett; das Weibchen trägt einen grünen ATC-Ring, dessen Herkunft nach wie vor rätselhaft ist.¹

Mitte bis Ende März kam dann das Gros der Westzieher an. Vermutlich einer der ersten Ostzieher traf am 26.03. in Mügeln /Kreis Nordsachsen ein. Am 27.03. kam das Brutpaar in Camina/Kreis Bautzen an, am 28.03. traf das bekannte Radiborer Weibchen (ebenfalls Krs. Bautzen) mit dem „Klaffschnabel“ ein und am 30.03. waren die Paare in Naundörfchen und Riesa 4 (Wäscherei)/ beide Kreis Meißen, komplett. Kaltes und regnerisches Wetter Ende Februar 2021 verursachte einen Zugstau auf der Ostroute am Bosphorus. Eine zweite Zugwelle kam somit erst Anfang April an; Ende April/Anfang Mai trafen mit einer dritten Ankunftswelle noch immer Störche ein. Mit



Nostitzer Brutpaar mit ATC-beringtem Weibchen. Foto: A. Baumgärtel



Der einzige Winterstorch 2020/21 in Gaußig/ Kreis Bautzen. Foto: A. Baumgärtel

der vierten (und letzten) Ankunftswelle Anfang Mai kam es wieder einmal zu zahlreichen Horstkämpfen, z. B. stritten am 10.05. bis zu 10 Störche um den Horst in Pulsen/Kreis Meißen. In Frauenhain und Glaubitz/Kreis Meißen zogen sich Horstkämpfe mit 3 Adulten bis Ende Mai hin. Daher erfolgte die Eiablage in Glaubitz erst am 31.5., vermutlich der letzte Brutbeginn des Jahres. Die weit auseinanderggezogene Ankunft aus den Überwinterungsgebieten wirkte sich auch auf Brutbeginn, Schlupf und Beringungsdaten aus: So erhielten beispielsweise im Landkreis Mittelsachsen die ersten Jungen am 06.06. ihre Ringe (Burgstädt), die letzten am 07.08. (Niederschöna). Das bedeutet einen Abstand im Brutbeginn von mindestens 2 Monaten.

¹ 1979 bis Anfang der 80er Jahre wurde in Baden-Württemberg hiermit beringt, die Beringungsdaten sind verlorengegangen (Quelle: Vogelwarte Radolfzell), damit beringte Störche können jedoch nicht mehr am Leben sein. Bezirksstelle für Naturschutz, Karlsruhe verwendete solche Ringe (www.cr-birding.org).

Neben der durch eine polnische Brutstörchin ersetzten verschollenen Brutstörchin in Gaußig/Kreis Bautzen wurde anhand von Ringablesungen eine Umverpaarung in Radibor verzeichnet: Der lang-jährige Rochlitzer Westzieher DEH H09477 (Geburtsjahr 2009) wurde ab dem Jahr 2021 durch DEH BB14 aus Mügeln/Kreis Nordsachsen (Geburtsjahr 2017) ersetzt. Im Altkreis Bautzen brüeten noch drei tschechische Ringstörche.

Bestandsentwicklung und Bruterfolg

Der lange Winter 2020/21 und das nasskalte Frühjahr bis in den Mai hinein waren zunächst keine guten Voraussetzungen für den Start. Im weiteren Brutverlauf zeigten sich jedoch günstige Witterungsverhältnisse ohne größere Extremsituationen und eine günstige Nahrungssituation. Viele der Viererbruten kamen zum Ausflug. Das zuletzt geschlüpfte Küken wurde nicht so oft wie in anderen Jahren aus Nahrungsmangel abgeworfen. Es gab sogar insgesamt fünf Fünferbruten. Das ist seit 1994 die höchste Zahl an Fünflingen.

Die Fortpflanzungsziffer JZa (Anzahl der Jungen pro Nestpaar) erreichte daher mit 2,11 einen Rekord seit 2004 (2,2) und liegt damit seit 2007 erstmals wieder über 2,0. Der gute Bruterfolg kommt freilich auch durch zahlreiche menschliche Eingriffe zur Rettung verunfallter Jungstörche zustande; so konnten 17 Jungstörche mit Verletzungen geborgen, umgehörtet bzw. gesund gepflegt werden. Über die letzten 25 Jahre ist der Bruterfolg etwa gleichgeblieben, während der Brutbestand niedriger ist als zu Beginn dieses Jahrtausends. Erfreulich ist aber der Bestandsanstieg in den letzten 5 Jahren, was auf die stärker werdende Immigration westziehender Weißstörche zurückzuführen ist. Wahrscheinlich sind die meisten Brutpaare der Regionen Leipzig und Chemnitz Westzieher, welche aufgrund ihrer kürzeren Zugwege (v.a. nach Spanien) bessere Überlebensraten aufweisen als die über Osteuropa und Anatolien nach Ost- und Südafrika ziehenden Ostzieher. Daher ist auch in Sachsen eine Verschiebung im Verhältnis der Ost- zugunsten der Westzieher zu erwarten.



Eine der Fünferbruten, hier Gaußig/Kreis Bautzen. Foto: A. Baumgärtel

Tab. 1: Weißstorchbestandserfassung und Brutergebnisse 2021 – Gliederung nach Neukreisen nach der Gebietsreform 2008 (StD=Storchendichte in BP/100 km²; Fläche=Kreisfläche in km²).

| Neukreis (2008) | Hpa | Hpm | HPo | HE | NB | JZG | JZa | JZm | Hpo [%] | StD | Fläche |
|--------------------|------------|------------|-----------|----------|-----------|------------|-------------|-------------|-------------|------------|--------------|
| Bautzen | 73 | 61 | 12 | 0 | 7 | 166 | 2,30 | 2,70 | 16,0 | 3,1 | 2391 |
| Chemnitz | 2 | 2 | 0 | 0 | 0 | 6 | 3,00 | 3,00 | 0,0 | 0,9 | 221 |
| Dresden | 6 | 5 | 1 | 0 | 1 | 15 | 2,50 | 3,00 | 17,0 | 1,8 | 328 |
| Erzgebirgskreis | 4 | 1 | 3 | 0 | 0 | 2 | 0,50 | 2,00 | 75,0 | 0,1 | 1828 |
| Görlitz*) | 43 | 32 | 11 | 0 | 13 | 74 | 1,72 | 2,31 | 25,6 | 2,0 | 2106 |
| Leipzig Stadt | 3 | 3 | 0 | 0 | 0 | 7 | 2,30 | 2,30 | 0,0 | 1,0 | 297 |
| Leipzig Land | 45 | 31 | 14 | 2 | 10 | 86 | 1,91 | 2,80 | 30,0 | 2,7 | 1646 |
| Meißen**) | 86 | 65 | 21 | 2 | 27 | 168 | 1,95 | 2,60 | 24,0 | 5,9 | 1452 |
| Mittelsachsen | 12 | 8 | 4 | 0 | 0 | 22 | 1,83 | 2,75 | 33,0 | 0,6 | 2111 |
| Nordsachsen | 51 | 47 | 4 | 3 | 14 | 127 | 2,49 | 2,71 | 7,8 | 2,5 | 2020 |
| Sächsische Schweiz | 12 | 12 | 0 | 0 | 1 | 33 | 2,75 | 2,75 | 0,0 | 0,7 | 1654 |
| Vogtlandkreis | 1 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0,00 | 0,00 | 100,0 | 0,1 | 1412 |
| Zwickau | 11 | 11 | 0 | 0 | 0 | 30 | 2,73 | 2,73 | 0,0 | 1,2 | 949 |
| Gesamt 2021 | 349 | 278 | 71 | 7 | 73 | 736 | 2,11 | 2,65 | 20,3 | 1,9 | 18415 |

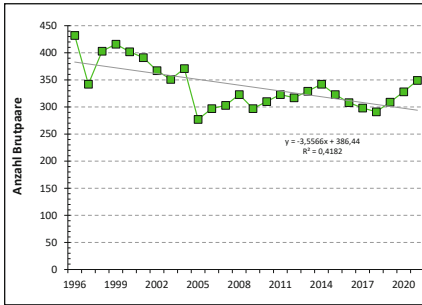
*) ein im Vorjahr bebrüteter Horst ohne Meldung, insgesamt 3 Nester im Altkreis Görlitz ohne Angaben; **) 3 Brutplätze im Altkreis Meißen bisher ohne Meldung

Tab. 2: Brutergebnisse in Sachsen 2017–2021 (5-Jahreszeitraum).

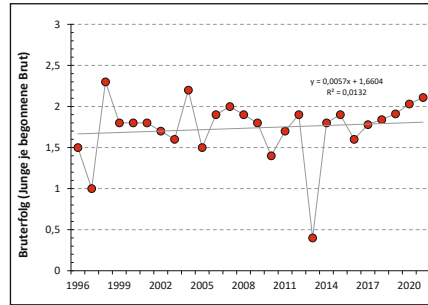
| Jahr | HPa | HPm | HPo | JZG | Jza | JZm |
|------|-----|-----|-----|-----|------|------|
| 2017 | 298 | 232 | 66 | 532 | 1,78 | 2,29 |
| 2018 | 291 | 224 | 67 | 535 | 1,84 | 2,39 |
| 2019 | 309 | 243 | 66 | 590 | 1,91 | 2,43 |
| 2020 | 328 | 261 | 67 | 665 | 2,03 | 2,55 |
| 2021 | 349 | 278 | 71 | 736 | 2,11 | 2,65 |

Brutverluste und Unfälle

Im ehemaligen Direktionsbezirk Leipzig kam es leider zu erheblichen Nestlingsverlusten und zum Unfalltod von fünf adulten Störchen, darunter drei Brutstörchen. In Kühren/Kreis Leipzig endete Ende April ein Horstkampf durch ein angreifendes Paar tödlich für das vermutlich neue Weibchen. Das Männchen vom Püchauer Horst/Kreis Leipzig verstarb am 19.04. infolge der Kollision mit einem LKW (bei Nebel). Ein Frankenhainer Brutstorch (Kreis Leipzig), vermutlich das Weibchen,



Entwicklung der Brutpaarzahl (HPa) der Weißstörche in Sachsen seit 1996.



Entwicklung des Bruterfolgs JZa der Weißstorchpopulation in Sachsen seit 1996.

wurde Ende Mai von Anwohnern mit zwei gebrochenen Beinen gesichtet, vermutlich eine Verletzung durch ein Mähwerk. Auch gab es wieder Verluste an elektrischen Freileitungen zu beklagen: Der tschechische Brutstorch von Melpitz/Altkreis Torgau flog infolge eines Gewitters in eine Freileitung. In Paußnitz/Kreis Meißen flogen 2 flügge Jungstörche nahezu zeitgleich an den Mast oder die Leitung einer 20-kV-Leitung. Einer verstarb sofort, der andere wurde in den Tierpark Riesa verbracht, wo er aber eingeschlüpfert werden musste. In der Nähe des Cunersdorfer Horstes in der Region Chemnitz starb ein weiterer Jungvogel aufgrund des Anfluges an eine Mittelspannungsleitung.

Tab. 3: Festgestellte Verluste des Weißstorch in Sachsen seit 2017.

| Jahr | Eier/Gelege* | Nestlinge | flügge Juvenile | Adulte |
|------|--------------|-----------|-----------------|--------|
| 2017 | 25 | 88 | 6 | 6 |
| 2018 | 7 | 61 | 8 | 4 |
| 2019 | 10 | 77 | 4 | 4 |
| 2020 | 8 | 14 | 36 | 6 |
| 2021 | 21 | 68 | 18 | 9 |

* Die im Vergleich zu 2021 geringe Anzahl ist möglicherweise auf reduziertes Meldeverhalten zurückzuführen

Mit 79 % liegen die Abwürfe infolge des Nahrungsmangels weit vor den witterungsbedingten Verlusten (Nässe, Starkregen) und den Verlusten durch Horstkämpfe mit jeweils 8 %. Der Abwurfverlust stellt gegenüber 23 % im Vorjahr eine erhebliche Verschlechterung dar. Bei den flüggen Jungtieren stellen Freileitungsanflüge an Mittelspannungsleitungen die bekannte Haupttodesursache dar. Allerdings bewegen sich diese Zahlen seit 2014 auf einem niedrigen Niveau, so dass die Naturschutzbemühungen beim Vogelschutz an Freileitungen insgesamt als positiv bewertet werden können. Die entsprechende gesetzliche Verpflichtung der Energieversorger zahlt sich aus und verbessert die Stabilität sowohl der sächsischen Bestände des Weißstorchs und sicher auch von mehreren Greifvogelarten.



Anflugopfer in Bischofswerda. Foto: M. Hüsni

Tab. 4: Unfall- und Verlustursachen junger und adulter Weißstörche im Jahr 2021. Von den diesjährigen überlebten $n=17$ ihre Unfälle dank anschließender menschlicher Hilfe.

| Ursache | Diesjährige | Adulte |
|--------------------------------|-------------|--------|
| Absturz/Abwurf/Schwäche | 7 | |
| Prädatoren (vermutet) | 2 | |
| Leitungsanflug/Kollision | 5 | 1 |
| Kollision/Verletzungen/Unfälle | 6 | 3 |
| Witterung | 5 | |
| weiteres einschl. unbekannt | 10 | 5 |
| Summen | N=35 | N=9 |

In der Pflegestelle Thräna/Landkreis Leipzig wurden insgesamt drei Jungstörche erfolgreich aufgezogen und ausgewildert, davon zwei aus Sachsen-Anhalt (Abwurf, ein ausgehorstetes Ei) und ein Nestling aus einer Spätbrut in Glaubitz bei Riesa. Hinzu kamen neun verletzte Jungvögel (aus Schkeuditz, Großschepa, Prießnitz, Burkhartshain, Langenleuba-Niederhain, Malkwitz, Oelzschau und Bad Dürrenberg/Sachsen-Anhalt), davon erholten sich immerhin acht Vögel wieder.

Nichtbrüter und Abzug

2021 wurde eine große Zahl umher vagabundierender Nichtbrütertrupps, schon von Mitte Mai an, insbesondere aber im Juni und Juli beobachtet. So nächtigte Anfang Juni ein Trupp von ca. 20 Störchen in Großbardau/Landkreis Leipzig, unter ihnen mindestens zwei Zweijährige (Ringablesungen). Mitte Juni wurde ein Trupp mit 20 bis zu 60 Exemplaren (darunter 2 schwedische Ringstörche) bei der Wiesenmäh in der Muldeaue zwischen Püchau-Kollau und Groitzsch/Landkreis Leipzig festgestellt. Zwischen Luppe und Calbitz/Kreis Nordsachsen zogen am 14.07. ca. 30 Nichtbrüter umher, in der Muldeaue nördlich von Wurzen bis zu 60 Störche, darunter 2 beringte schwedische Projektstörche. Insgesamt hielten sich mindestens 50 nichtbrütende Störche in den Kreisen Mittelsachsen und dem Erzgebirgskreis auf. Unter den Ringträgern befanden sich auch polnische und tschechische Störche.



Seit 2021 werden die Weißstörche im Bereich Hiddensee mit zwei Ringen gekennzeichnet. Der Hauptring ist ein schmaler Metallring mit Lasche, welcher unten am Fuß angebracht wird: 2021 rechts, 2022 links, am jeweils anderen Bein über dem Knie ein gelber Farbring mit schwarzer Inschrift als Zusatzring: 2021 links, 2022 rechts. Im Landkreis Bautzen wurde 2021 erstmalig diese neue Kombination verwendet. Fotos: A. Baumgärtele

Zur Zugzeit rasteten laut Regionalbetreuer Uwe Seidel 65 Exemplare, darunter 21 Ringstörche u. a. aus der Slowakei, Polen, Norddeutschland, Brandenburg, Sachsen-Anhalt, dem Altkreis Riesa sowie vereinzelt aus Nordsachsen auf einem 20–30 m schmalen und 2 km langen Ackerstreifen bei Naundorf-Stennschütz (Schlafplatz in Oschatz-Lonnewitz)/Kreis Nordsachsen. Am 13.08. wurden 83 Weißstörche bei Halsbrücke nahe Freiberg gesichtet. Am letzten Augustwochenende verließen die Spätbruten von Löbnig und Nieska/Kreis Meißen ihre Horste. Nach dem Abzug der Altstörche von Gohlis am 01.09., Leutewitz am 02.09. und Jahnishausen am 04.09. war der Altkreis Riesa praktisch storchenfrei. Ein verletzter Durchzügler wurde am 07.09. bei Mehltheuer zuletzt gesichtet; Einfangversuche blieben erfolglos. Aus dem Landkreis Mittelsachsen zogen die Störche teilweise erst am 19. bzw. 26.9. ab. Jedoch wurden auch aus Mittelsachsen Jungvögel bereits am 17.08. in Ungarn abgelesen, so dass auch für diese westsächsische Region Ostzieher wahrscheinlich sind. Im September und Oktober wurden noch Störche im Altkreis Borna und im angrenzenden Altenburger Land (Thüringen) gesichtet, drei weitere in Groitzsch/Landkreis Leipzig (September, einer bis Ende Oktober/ Anfang November) und einer Raum Pirna. Mehrere sichere Winterbeobachtungen (Jahreswende 2021/22) von einem Ind. auch bei Waldenburg/Landkreis Zwickau.

Danksagung

Wir danken allen Kreis- und Horstbetreuern, u. a. S. Noack (Bautzen), M. u. M. Hüsni (Bischofs- werda), A. u. C. Fischer (Borna), K. Schaarschmidt (Brand-Erbisdorf, Döbeln), J. Hering, H. und F. Müller (Landkreis Zwickau), K. Rössler (Chemnitz), D. Wend/M. Seifert (Delitzsch/Eilenburg), R. Spangenberg (Erzgebirgskreis), M. Vogel (Flöha), M. Seifert (Leipzig), P. Hummitzsch, J. Woll- merstädt (Dresden/Land), C. Wosch (Sächsische Schweiz/Osterzgebirge), J. Spörl (Geithain), H. Fritsche (Glauchau), F. Hohlstein (Görlitz), K. Döge (Grimma), J. Tomasini, P. Reusse (Großen- hain), K. Schaarschmidt (Rochlitz), M. Zischewski, H. Schnabel (Hoyerswerda), H. Rothmann (Schwarzkollm), H. Schwede (Kamenz), U. Schröder (Plauen), J. Benitz (Löbau), W. Reimann

(Marienberg), W. Limmer (Plauen), J. Biller, D. Scharnhorst (Meißen), W. Klauke (Niesky), O. Gambke (Riesa), U. Weisser (Torgau-Nord), P. Siegemund (Torgau-Süd/Ostelbien), A. Platzk (Weißwasser), J. Müller (Wurzen). Weiterhin aktiv bei der Weißstorchbetreuung 2021 waren u. a. Dietmar Heyder, Steffen Müller, Bernd Holfter, Uli Seidel, Sven Möhring sowie viele weitere hier ungenannte Storchfreunde. Unser Dank gilt auch Jörg Spörl für seinen ganzjährigen Einsatz in der Pflegestation Thräna und viele in Eigeninitiative durchgeführten Horstsanierungen. Bei der Erstellung des Berichtes wurden Informationen genutzt aus www.sachsenstorch.de und ornitho.de (vielen Dank an M. Ritz!), aus dem Jahresbericht für die Region Leipzig von Uwe Seidel sowie aus einem Bericht von Andreas Baumgärtel, Radibor.

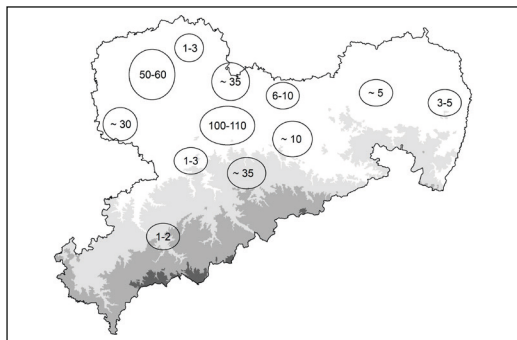
Sylvia Siebert & Jan Schimkat (Naturschutzzinstitut Region Dresden e. V.)

Winterschlafplatzzählung beim Rotmilan in Sachsen

Seit rund 15 Jahren findet europaweit am ersten Januarwochenende die Internationale Rotmilan-Schlafplatzzählung statt. Koordiniert und zusammengetragen werden die Gesamtergebnisse von französischen Kollegen. Auch in Sachsen werden Rotmilane an den Winterschlafplätzen gezählt, erstmalig im Januar 2015. Seitdem liegen alljährlich Ergebnisse vor, wofür den Aktiven und Beteiligten ein herzliches Dankeschön gilt! In einem Beitrag in „Actitis“ (44, 2009, 31–39) berichtete Ronny Wolf über einen Schlafplatz in der Mulde an N Wurzen, der damit den seit etwa Mitte der 2000er Jahre existenten Ausgangspunkt der mittlerweile alljährlichen Überwinterung von Rotmilanen in Sachsen darstellt. Die Art kann aktuell als Jahresvogel bezeichnet werden. Im Januar 2022 (Zählwochenende zuzüglich zeitliches Umfeld) gab es einen neuen Höchststand: es kann von einem Bestand von 280–300 Individuen ausgegangen werden. Die meisten Vögel schlafen gegenwärtig an Plätzen in Mittelsachsen. Die Jahresberichte sind unter www.vogelschutzwarteschwitz.sachsen.de (/Mitmachen&Aktionen/Zählungen) verfügbar.



| Jahr | Anwesende Vögel |
|------|-----------------|
| 2015 | 20–30 |
| 2016 | 15–20 |
| 2017 | 6–10 |
| 2018 | 170–200 |
| 2019 | 80–100 |
| 2020 | 100–120 |
| 2021 | 160–180 |
| 2022 | 280–300 |



Die Kartendarstellung ist der Versuch einer Wertung von Einzel- und Mehrfachbeobachtungen und zeigt ein daraus resultierendes Verteilungsbild für Anfang/Mitte Januar 2022.

Winfried Nachtigall (Neschwitz)



Größere Ansammlungen von Rotmilanen sind beeindruckend in der Winterlandschaft. Foto: W. Nachtigall

Aus der Arbeit des Fördervereins Sächsische Vogelschutzwarte e. V.

Wie nur die Zeit vergeht: Seit 2011 existiert der Förderverein als Überführung aus dem ehemaligen Trägerverein Vogelschutzwarte. Aus diesem Anlass haben wir ein Jubiläums-Jahresheft erstellt, in dem wir auf zehn Jahre Arbeit mit aktuellsten Ergänzungen zurückblicken und über unsere diversen Tätigkeiten berichten.

Wir freuen uns über den Start der landesweiten Brutvogelkartierung, die als Gemeinschaftsprojekt der ornithologischen Fachverbände Sachsens und nach vieljährigen Verhandlungen und Gesprächen nunmehr mit Unterstützung des Freistaates Sachsen umgesetzt wird. Beim Förderverein ist die Kartierzentrale eingerichtet und wir sind neben eigenen Kartierarbeiten mit der Betreuung der bisher 250 Kartierer und der Auswertung der Daten betraut. Das Auftakttreffen Anfang April 2022, eine Informationsveranstaltung für die Kartierer und Kartiererinnen, war für uns eine gelungene Veranstaltung auf der auch ein spannender Austausch untereinander stattfinden konnte.

Ein weiterer Veranstaltungslichtblick war die gemeinsame Jahrestagung von VSO und NABU, die im September 2021 in Bad Dübren stattfand. Es war eine gut besuchte und abwechslungsreiche Veranstaltung, die wir in der Gremien- und Vorbereitungsarbeit unterstützt und das Symposium als Auftakt am Freitag organisiert und veranstaltet haben. Außerdem fanden 2020 und 2021 jeweils das Beringerseminar in Zusammenarbeit mit den Gelenauer Ornithologen und dem VSO in Gelenau statt. Nach zweijähriger Pause konnte im April 2022 endlich wieder ein Spezialistenlager Ornithologie stattfinden. Schüler und Schülerinnen der Oberlausitzer Gymnasien konnten an drei Tagen in zahlreichen Exkursionen und Fachvorträgen die Vogelwelt im Gebiet um Reichwalde

kennenlernen. Unterstützt wird das Projekt von der LaNU und dem Regionalschulamt Bautzen. Für uns war es eine Freude, nach der langen Zeit wieder bei der Betreuung mitwirken zu können. Auch Exkursionen und Vogelstimmenwanderungen, die in den letzten zwei Jahren ausfallen mussten, konnten 2022 wieder stattfinden. Eine neue Neschwitz Veranstaltung zum Vogel des Jahres, dem Wiedehopf, befindet sich noch in Planung.

Vor allem unser Beringungsprogramm bietet einen spannenden Rahmen für Umweltbildungsarbeit mit Kinder- und Jugendgruppen sowie der Weiterbildung von Interessierten in der Umweltbildung. Regelmäßig besuchen uns Gruppen am Fangplatz, um Vögel hautnah zu erleben und mehr über sie und die wissenschaftliche Beringung zu erfahren. Auch unsere regelmäßigen Beiträge in Presse, Funk und Fernsehen tragen zur Sensibilisierung für die Themen Vogelkunde und Vogelschutz bei. Das Projekt „Junge Naturwächter in Sachsen“ wurde vom Förderverein bei der Ausarbeitung von Umweltbildungsmaterial fachlich unterstützt.

Unser Projektbericht „Dokumentation von Vorkommen und Reproduktion des Braunkehlchens im Landkreis Bautzen 2016–2018 mit Vorbereitungsarbeiten zu einem Artenhilfsprogramm Braunkehlchen“ ist seit Oktober 2020 fertiggestellt und kann online eingesehen werden. Auch die Datenzusammenstellung, Digitalisierung, Prüfung und Auswertung von Siedlungsdichteuntersuchungen in Sachsen wird in diesem Jahr erfolgreich abgeschlossen. Über die spätere Ergebnisveröffentlichung beraten wir aktuell. Weiterhin unterstützen wir gegenwärtig die Auswertung und Veröffentlichung der Ergebnisse der Brutvogelkartierung in Dresden. Im Jahr 2022 haben wir unsere Bemühungen zum Kiebitzschutz intensiviert und zusätzlich zum Monitoring auf traditionellen Kiebitz-Brutflächen stromführende Weidezäune aufgestellt. Dies ist möglich dank der finanziellen Unterstützung durch den Freistaat Sachsen und Einwilligung der jeweiligen Landeigentümer.



Aufbau eines Kiebitzschutzzäunes. Für die erste Einführung und Unterstützung danken wir Tobias Neumann von der Naturschutzstation Neschwitz. Foto: W. Nachtigall

Diese Maßnahme zum Schutz der Kiebitzeier und -jungtiere vor Prädatoren, konnte auf immerhin zwei Flächen ein erfolgreiches Flüggenwerden der Jungtiere unterstützen. Unsere neu gesammelten Erfahrungen rund um den Zaunbau wollen wir in den kommenden Jahren für noch bessere Bruterfolge beim Kiebitz einsetzen.

Weitere Projekte, die wir im Rahmen unserer Facharbeit umgesetzt haben:

- Fortführung der Jahreserfassungen, Untersuchungen der Flächennutzung und Bewertung von Vorkommen des Ortolans im Gebiet Weißenberg
- Erfassungen und Bewertungen von Vogelvorkommen im Vogelschutzgebiet „Eschefelder Teiche“
- SPA-Monitoring Doherschützer Wasser und auf Teilflächen des Biosphärenreservates Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- Linientaxierung zur Ermittlung des Brutbestandes in der Königsbrücker Heide
- Wasservogelbrutmonitoring im Biosphärenreservat Oberlausitzer Heide- und Teichlandschaft
- Erfassungen für das Bundesprojekt zum Erhalt der biologischen Vielfalt im Hotspot 20 - MoSaiKTeil
- Auswertungen zu Rastvögeln an der Talsperre Bautzen
- Erfassung und Auswertung Feldvögel in Kaltwasser bei Niesky
- Unterstützung bei Bestandserfassung und Beringung: Seeadler, Rotmilan, Schwarzmilan, Wanderfalke, Baumfalke



Neben den Jahresberichten 2020 und 2022 haben wir in Kooperation mit dem Umweltbildungsprojekt „Junge Naturwächter“ ein Merkheft zum Thema Nistkästen erstellt.

Katrin Hoffmann (Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz)

Änderung des Bundesnaturschutzgesetzes zur Beschleunigung des Ausbaus von Windenergie an Land

Der Bundestag hat am 07. Juli ein Wind-an-Land-Gesetz verabschiedet, das den Ausbau von Windenergie unter anderem durch maßgebliche Veränderungen im Bundesnaturschutzgesetz beschleunigen soll. Zuvor hatten sich zahlreiche Naturschutzverbände hinsichtlich der geplanten Änderungen kritisch geäußert. Sowohl die dadurch einhergehende Verschlechterung des Artenschutzes, die sich teils als EU-rechtswidrig herausstellen könnte, als auch die tatsächliche Wirksamkeit der Maßnahmen hinsichtlich einer Beschleunigung des Ausbaus von Windkraft an Land wird in verschiedenen Stellungnahmen (u. a. NABU, BUND, Deutscher Rat für Vogelschutz, Deutsche Umwelthilfe, Deutsche Wildtier Stiftung) hinterfragt.

Das Wind-an-Land-Gesetz sieht vor, dass zwei Prozent der Bundesfläche, für den Ausbau von Windenergie bereitgestellt werden. Hierbei sollen auch Landschaftsschutzgebiete vollumfänglich als Suchräume für Windenergiegebiete einbezogen werden, für die bisher für die Errichtung von Windenergieanlagen eine Ausnahmegenehmigung nötig war.

Zukünftigen Windenergie-Verfahren sollen mit einer Liste von zu berücksichtigenden Vogelarten, Vermeidungsmaßnahmen und festgelegten Abständen zu Brutplätzen bundesweit einheitliche, klare und verbindliche Prüfungs- und Bewertungskriterien zugrunde gelegt werden. Mit nur 15 Arten, ist die Liste der zu berücksichtigenden Vogelarten auf Greifvögel und Eulen (Seeadler, Fischadler, Schreiadler, Steinadler, Wiesenweihe, Kornweihe, Rohrweihe, Rotmilan, Schwarzmilan, Wanderfalke, Baumfalke, Wespenbussard, Sumpfohreule, Uhu) sowie den Weissstorch beschränkt. Weitere kollisionsgefährdete Arten, die in einem Fachbeitrag („Helgoländer Papier“ 2015: Abstandsempfehlungen für Windenergieanlagen zu bedeutsamen Vogellebensräumen sowie Brutplätzen ausgewählter Vogelarten) der Länderarbeitsgemeinschaft der Vogelschutzwarten (LAG VSW) aufgeführt sind, werden im Prüfverfahren nicht mehr berücksichtigt.

Für die genannten 15 Arten wird es bei Neuanlage einer Windenergieanlage ein standardisiertes Prüfverfahren geben, das zeigen soll, ob ein „signifikant erhöhtes Tötungsrisiko“ vorliegt oder nicht. Von einem „signifikant erhöhten Tötungsrisiko“ wird innerhalb eines artspezifischen Nahbereiches um den Brutplatz herum ausgegangen. Daher ist bei der Neuanlage von Windenergieanlagen für die prüfungsrelevanten Arten ein Mindestabstand zum Brutplatz festgelegt. Darüber hinaus sind zwei Prüfbereiche festgelegt. Im zentralen Prüfbereich muss mittels Habitatpotentialanalyse oder Raumnutzungsanalyse ein erhöhtes Tötungsrisiko ausgeschlossen werden. Im erweiterten Prüfbereich hingegen wird davon ausgegangen, dass kein erweitertes Tötungsrisiko vorliegt, es sei denn, es wird eines nachgewiesen.

Neben der verkürzten Artenliste, auf der einige stark kollisionsgefährdete Arten (bspw. Uferschnepfe, Bekassine, Kiebitz, Großtrappe, Schwarzstorch, Mäusebussard) fehlen, werden von den Fachverbänden vor allem die geringen Abstände der Windenergieanlage zu den Brutplätzen kritisiert, die gegenüber bisher angenommenen und durch Studien untermauerten Mindestabständen deutlich verringert sind. Auch gibt es Bedenken, dass die Gesetzesänderungen Rechtsunsicherheiten aufweisen und z. B. durch das Nichtberücksichtigen weiterer Arten teilweise gegen EU-Recht verstoßen und somit unter Umständen eher zu Verzögerungen beim Windenergieausbau führen, als ihn zu beschleunigen. So fehlt bspw. auch eine Festlegung dazu, wie damit umgegangen werden soll, wenn Arten der Liste durch einen Brutplatzwechsel den Mindestabstand zu einer



*Windkraftanlagen erzeugen seit langer Zeit kontroverse Diskussionen bei unterschiedlichen Nutzergruppen.
Foto: W. Nachtigall*

Windenergieanlage unterschreiten. Solche und andere Unklarheiten können dazu führen, dass es zu Planungsunsicherheiten und Verzögerungen beim Windenergieausbau kommt.

Die für den zentralen Prüfbereich vorgeschriebene Prüfung mittels Habitatpotentialanalyse birgt das Risiko, dass die tatsächliche Nutzung des Gebietes durch ein Brutpaar nicht erfasst wird, da hierfür auf vorhandene digitale Daten der Naturschutzbehörden zurückgegriffen werden soll. Eine Raumnutzungsanalyse kann durch den Träger des Vorhabens beauftragt werden, ist aber keine Voraussetzung im Genehmigungsverfahren des Windenergieanlagenbaus. Falls laut Habitatpotentialanalyse bzw. Raumnutzungsanalyse ein erhöhtes Tötungsrisiko festgestellt wird, ist es für den Anlagenbetreiber möglich, das Risiko mit Hilfe von Vermeidungsmaßnahmen zu senken und somit den Windenergieanlagenbau dennoch genehmigt zu bekommen. Zu den im Gesetz verankerten Vermeidungsmaßnahmen gibt es allerdings einige kritische Stimmen, die vor allem eine wissenschaftliche Untermauerung der Kollisionsrisikominderung vermissen. Außerdem soll die laut NABU bewährteste Schutzmaßnahme, die phänologiebedingte Abschaltung von Windenergieanlagen, nach dem neuen Gesetz nur eingesetzt werden, wenn keine anderen Maßnahmen umsetzbar sind.

Der Nachweis eines erhöhten Tötungsrisikos im erweiterten Prüfbereich obliegt den zuständigen Naturschutzbehörden. Hier kann es wegen personeller Engpässe und im Gesetz unzureichend beschriebener Nachweismethodik dazu kommen, dass erhöhte Tötungsrisiken in diesem Bereich nicht ausreichend untersucht und berücksichtigt werden.

Allgemein ist laut Fachverbänden und anderen kritischen Stimmen auch in Frage zu stellen, ob die artenschutzrechtlichen Belange in den bisherigen Genehmigungsverfahren überhaupt der springende Punkt bzw. einzig verzögernde Faktor waren. Personelle Engpässe und damit eingeschränkte Kapazitäten aller beteiligten Behörden sowie Planungsfehler können durchaus auch als Grund für langwierige Verfahren ausgemacht werden. Ob also die Herabsetzung des Artenschutzes zugunsten eines schnellen Ausbaus von Windenergie am Ende einen Nutzen hat, oder im Gegenteil zu langwierigen Gerichtsverfahren bezüglich des Artenschutzes führt, wird sich erst zeigen.

Ein neu geschaffenes nationales Artenhilfsprogramm, das bis Ende der Wahlperiode mit 82,4 Millionen Euro unterlegt ist, soll vorrangig dafür genutzt werden, den Erhaltungszustand der durch den Ausbau von erneuerbaren Energien betroffenen Arten zu verbessern und damit möglichen Verschlechterungen ihrer Überlebenschancen durch neu gebaute Anlagen entgegenzuwirken. Betreiber von Windenergieanlagen, die eine Ausnahmegenehmigung zum Bau von Windenergieanlagen in Anspruch nehmen, sollen zu diesem Programm einen finanziellen Beitrag leisten. Das Artenhilfsprogramm wird zwar überwiegend begrüßt, aber erst die Umsetzung wird zeigen, ob es ein geeignetes Instrument ist, um den Erhaltungszustand bedrohter Arten langfristig zu verbessern.

Katrin Hoffmann (Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz, zusammengestellt unter Nutzung verschiedener Stellungnahmen und Vorlagen)

Der Preis des Glases - Vogelschlag an Glasfassaden

Glas - in der modernen Architektur Symbol für Freundlichkeit und Transparenz - stellt für Vögel eines der größten Probleme in Städten dar. Nun sind auch die Fassaden des Biologie-Neubaus der TU Dresden durch immense Glasbereiche geprägt, die auch aufgrund der Hanglage und der Nähe zu einem Kleinstgewässer für viele Tiere den Tod bedeuten. Ausgangspunkt der Ausstellungskonzeption war daher der Vogelschlag an diesem Gebäude. Neben den Gefahren, die von Glas ausgehen, sowie deren Ursachen, möchten wir aber auch innovative und gleichzeitig ästhetische Lösungen in dieser Ausstellung beleuchten, die nicht nur Architekten und Stadtplanungsämtern, sondern auch privaten Eigentümern Handlungsmöglichkeiten zur Vermeidung von Vogelschlag aufzeigen sollen.



Neben verendeten Vögeln werden Sie in der Ausstellung auch zahlreiche Insekten betrachten können. Sie sind eine Auswahl der in der Flugsaison März bis November 2021 aufgesammelten Insekten, die aufgrund geöffneter Lüftungsklappen ins Gebäude hinein, jedoch nicht wieder hinausfanden. Mit der Ausstellung möchten wir Sie einladen, die Auswirkungen unserer Gebäudearchitektur zu reflektieren und zu überdenken.

Die Ausstellung ist vom 17. Mai bis 31. Dezember 2022 geöffnet und kann im Foyer des Biologie-Neubaus der TU Dresden, Zellescher Weg 20b, 01217 Dresden besucht werden. Ein Ausstellungskatalog ist verfügbar. Im Rahmen der Jahresversammlung des VSO steht die Ausstellung am Freitag, 09.09.2022 ab 14.30 Uhr Besuchern offen.

Redaktion LFA (unter Nutzung des Ausstellungskataloges der Veranstalter)

Aus der Arbeit der Regional- und Fachgruppen

70 Jahre Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz Auerbach im Verein Sächsischer Ornithologen e. V. – ein Rückblick und kleine Vorschau

Am 15. August 1951 fanden sich einige Natur- und Vogelfreunde, die sich schon mehrere Jahre vorher immer wieder mal zu vogelkundlichen und botanischen Wanderungen trafen, im Gasthof „Walburg“ in Auerbach zur Gründung einer Fachgruppe Ornithologie und Vogelschutz unter der Schirmherrschaft des Kulturbundes der DDR zusammen. Die Initiative zur Gründung dieser Fachgruppe ging von den Lehrern Günther Schönfuß (später viele Jahre als Mitarbeiter in der Station „Junge Naturforscher und Techniker“ in Falkenstein tätig und dann bis zu seinem Renteneintritt Leiter des Tiergartens Falkenstein) und Siegfried Seifert (später Prof. Seifert und Direktor des Leipziger Zoos) aus.

Den Grundstock der Fachgruppe bildeten einige ihrer damaligen Schüler, so z. B. Helmfried Kreische, Eberhard Möckel und Manfred Hummel. Zuerst lag die Leitung gemeinsam in den Händen von Siegfried Seifert und Günther Schönfuß. Nach dem beruflichen Weggang von Siegfried Seifert übernahm von 1955-1996 Günther Schönfuß die Leitung der Gruppe und seit 1997 Michael Thoß. Regelmäßig traf man sich bis heute zu meist monatlichen Arbeitsabenden und oft auch zu gemeinsamen Exkursionen. Den Großteil der Aktivitäten machte aber das Beobachten der Vögel und die Dokumentation dieser Beobachtungsdaten aus. Eine Fachgruppenbeobachtungskartei wurde angelegt und bis zum heutigen Tag geführt, die mittlerweile größte kontinuierliche derartige ornithologische Datensammlung im Vogtland. Inzwischen umfasst diese Kartei ca. 60.000 Beobachtungsdaten - ein wahrer Schatz, insbesondere heute für Auswertungen zur langfristigen Entwicklung der Vogelvorkommen im Vogtland.

Wunderbare Datenreihen liegen vor und werden auch von den verschiedensten Autoren in ihren Arbeiten dankbar genutzt. So konnte z. B. Stephan Ernst in seiner Arbeit zu den geänderten Ankunftszeiten von 25 häufigen Zugvogelarten im sächsischen Vogtland aus dieser Datensammlung schöpfen und den Nachweis erbringen, dass in Folge des Klimawandels diese Arten zwischen 3,0 Tagen beim Gelbspötter und 29,7 Tagen bei der Mönchsgrasmücke im Zeitraum von 1967 bis 2011 früher bei uns ankommen.

Gerade heute bei so vielen Ansprüchen und Einflüssen auf die uns umgebende Natur, wie z. B. die Entwicklung in der Landwirtschaft mit ihren intensiven Nutzungsmethoden, der immer noch ungehemmten Versiegelung der Böden durch vielfältige Baumaßnahmen, der Entwicklung auf dem Energiesektor mit Windkraft und Solaranlagen in der freien Landschaft, dem rücksichtslosen Abholzen der Urwälder bis zum damit einhergehenden Klimawandel, um nur einige Beispiele zu nennen, haben solche Langzeitbeobachtungen eine herausragende Bedeutung.

Die Mitglieder unserer Fachgruppe befassen sich aber nicht nur mit der reinen Beobachtung von Vögeln, sondern sie sind auch im praktischen Naturschutz, im speziellen Artenschutz, bei der Vogelberingung und bei der Betreuung von Schutzgebieten aktiv. So konnten wir z. B. durch Anbringen von Nistkästen für Dohlen, Schleiereulen, Turmfalken und Fledermäuse in den Kirchen in Ellefeld, Rodewisch und Neumark für diese Arten dauerhafte Brut- und Wohnstätten schaffen. Viele Jahre beteiligten wir uns an der Internationalen Wasservogelzählung an den Talsperren Pirk

und Dröda. Zu den Messtischblattkartierungen von 1978-1982, 1993-1996 und 2004-2007 übernahmen Mitglieder unserer Fachgruppe vor allem Kartierungsgebiete im Westerzgebirge, dem östlichen Vogtland und im Grünen Band an der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Diese lieferten dann wiederum wesentliche Daten für die Herausgabe der Werke „Die Vogelwelt Sachsens“ und den sächsischen Brutvogelatlas. Auch als Autoren verschiedenster Fachbeiträge betätigten sich Mitglieder unserer Fachgruppe. Hier möchte ich Stephan Ernst besonders erwähnen.

In der Öffentlichkeit sind wir für den Vogelschutz mit gut besuchten Vogelstimmenwanderungen und Fledermaustouren unterwegs. Wir sind Ansprechpartner für alle Fragen rund um den Vogelschutz für die Bevölkerung, geben häufig Auskünfte zu Fachthemen für die Presse, machen Zuarbeiten im Rahmen von Vorhaben an diverse Behörden und geben Fachstellungnahmen zur Beachtung des Vogelschutzes bei bedeutsamen Planungen, z. B. dem Regionalplan, ab. Durch die Teilnahme an verschiedenen Fachtagungen und Symposien erweitern wir unser Wissen und pflegen den überregionalen Austausch. Auch Ausstellungen zur heimischen Vogelwelt gestalteten wir in den vergangenen Jahren, so z. B. im Heimatmuseum Falkenstein und im Stadtmuseum Auerbach. Helmfried Kreische und Michael Thoß leiteten erfolgreich viele Jahre Schülerarbeitsgemeinschaften an den Schulen in Rempesgrün und Ellefeld und wurden für ihre Projekte mehrfach mit Goldmedaillen auf der „Messe der Meister von morgen“ ausgezeichnet. Günther Schönfuß und Michael Thoß erhielten für ihre Aktivitäten im Naturschutz die Ehrennadel in Gold und Silber. Die Themenfelder in unserer Fachgruppe sind also sehr vielfältig.

Mit der Wende fand am 5. Mai 1990 auf Schloß Augustusburg die Wiedergründung des Vereins Sächsischer Ornithologen statt. Gründungsmitglieder aus unserer Fachgruppe waren Stephan Ernst, der seitdem auch als Redakteur der Vereinspublikation „Mitteilungen sächsischer Ornithologen“ fungiert, weiter Helmfried Kreische, Eberhard Möckel und Michael Thoß. Stephan Ernst, Karl Heinz Meyer und Michael Thoß wurden für ihre Verdienste um die Ornithologie und die Aktivitäten im VSO mit dem „Goldenen Sperlingskauz“ geehrt. Stephan Ernst erhielt für seine aner kennenswerte jahrelange Tätigkeit seit Vereinswiedergründung als Redakteur die Ehrenmitgliedschaft zugesprochen. Schon immer war es ein Bestreben der Auerbacher Ornithologen zu gemeinsamer Zusammenarbeit im Vogtland. So gründeten sie 1954 einen Arbeitskreis ostvogtländischer Ornithologen und regten an, alle vogtländischen Ornithologen zu einer Arbeitstagung zusammenzurufen. In Anlehnung an diese Initiative organisierten wir zum 5. März 1994 das erste gemeinsame Treffen der Fachgruppen Auerbach, Oelsnitz, Plauen und Reichenbach im Landgasthof Rebesbrunn in Rodewisch. Als Gäste des Vorstandes des VSO waren dort Dieter Saemann als Erster Vorsitzender und Hartmut Meyer als Geschäftsführer anwesend.

Eine lange erlebnisreiche Zeit ging seitdem ins Land, und heute treffen wir uns zur 52. Zusammenkunft der Arbeitsgemeinschaft der Vogtländischen Ornithologen mit Erinnerung an 70 Jahre Fachgruppe Auerbach hier im Natur- und Umweltzentrum Vogtland in Oberlauterbach, welches seit 2000 auch der Sitz unserer Fachgruppe ist, wo wir uns auch zu unseren Vereinsabenden zusammenfinden. An dieser Stelle möchte ich auch ein ganz herzliches Dankeschön an die Leitung des NUZ senden, dass wir hier eine so ideale Heimstatt gefunden haben.

Wenn wir zurück schauen, waren in den vergangenen 70 Jahren ca. 50 Natur- und Vogelfreunde in unserer Fachgruppe aktiv. Viele von ihnen sind aus den verschiedensten Gründen (verstorben, weggezogen oder sonstigem) heute leider nicht mehr bei uns. In der Zwischenzeit gab es aber auch erfreulicherweise ganz aktive und engagierte Neuzugänge, z. B. Stefan Richter, Petra und Thomas Schulz, Jörg Schubert und Cornelia Bachmann. Heute zählt unsere Gruppe acht aktive



Impressionen vom Jubiläumstag am 15.08.2021: Stephan Ernst mit einer Rückschau (links) und Ausschnitt der Teilnehmer der Vogtlandgruppe (rechts). Fotos: M. Thob

Mitglieder. Wir halten untereinander Verbindung in der Arbeitsgemeinschaft Vogtländischer Ornithologen mit den Freunden aus Oelsnitz, Plauen, Pausa und Reichenbach. Dafür möchte ich mich bei allen aktiven Mitstreitern nochmals herzlich bedanken, wie heißt es doch so schön: „Nur gemeinsam sind wir stark!“

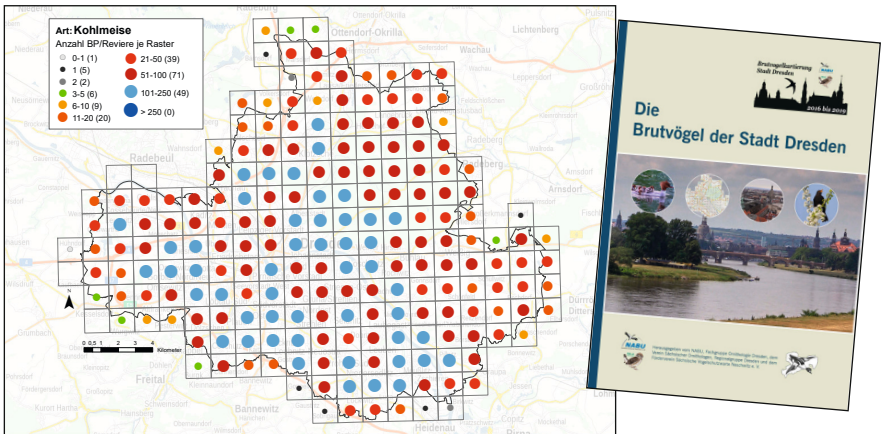
Ich denke, die Ornithologie, Vogelkunde und Vogelschutz, ist gerade heute in der mit Technik und den vielfältigsten Informationssystemen so überprägten Zeit ein schönes, entspannendes, interessantes Hobby und mit den vielen Datensammlungen und wissenschaftlichen Forschungen ein wichtiges Fachgebiet bei der Beurteilung des Zustandes unserer Lebensumwelt als Bioindikator.

Wir werden unsere Kenntnisse zur vogtländischen Vogelwelt und die umfangreichen Erfahrungen deshalb auch in das vom Freistaat Sachsen initiierte Projekt „Junge Naturwächter“ zur Nachwuchsgewinnung im Naturschutz, wo das NUZ hier in Oberlauterbach eine Koordinierungsstelle für das Vogtland ist, einbringen und wünschen uns dafür viele Interessenten und spätere Mitstreiter.

Michael Thob (Leiter der FG Ornithologie und Vogelschutz Auerbach)

Brutvogelkartierung in Dresden auf 2 km² Rasterflächen – aktueller Sachstand

Die Kartierung wurde für 2016 bis 2019 konzipiert, tatsächlich war für eine vollständige Bearbeitung aller Rasterflächen aber noch das Jahr 2020 erforderlich. 2020 und 2021 erfolgten die Datenprüfung und Datenergänzung durch Nutzung weiterer Datenquellen, z.B. ornitho.de, sowie ggf. gezielte Nachkontrollen vor Ort. Insgesamt 58 Kartierer bearbeiteten 1 bis >10 der insgesamt 207 Raster innerhalb der Stadtgrenze. Zuarbeit leisteten über 20 weitere Personen. Bei der Bearbeitung der Arttexte waren in vielen Fällen auch Bezüge zu früheren Erfassungen angezeigt, dadurch ergeben sich schlussendlich >100 Mitwirkende. Das Projekt hat viele Einzelpersonen zum Mitmachen und zur Zusammenarbeit motiviert und war schon deshalb ein Erfolg. Fünf Jahre



Die Ergebnis- und Gestaltungsfragen sind alle geklärt: im Bild die Verbreitungskarte der Kohlmeise in Dresden und das vorgesehene Aussehen des Ergebnisbandes.

sind dafür wohl eine Obergrenze, denn am Ende waren gewisse „Ermüdungserscheinungen“ nicht zu übersehen. Schon an dieser Stelle möchten wir allen Mitwirkenden danken, insbesondere auch dem NABU Regionalverband Meißen-Dresden für die Anschubfinanzierung zur Beschaffung der Kartierunterlagen sowie der Stadt Dresden für die Finanzierung dv-technischer Leistungen (Datenbank, Dateneingabe, Auswerteroutine). Die Kartierung selbst, die fachliche Auswertung sowie die weiteren Arbeiten bis zum fertigen Manuskript erfolgten und erfolgen rein ehrenamtlich.

Im Kartierungszeitraum wurden 125 Vogelarten als sichere und 10 weitere Vogelarten als mögliche/wahrscheinliche Brutvögel ermittelt. Davon wurden für 3 Vogelarten (Wiedehopf, Beutelmeise und Buschrohrsänger) die entsprechenden Nachweise erst 2021 erbracht. Soweit es darüber hinreichende Aufzeichnungen gibt, ist für Dresden in den heutigen Grenzen bisher für 150 Vogelarten das Brüten sicher nachgewiesen, 3 weitere Vogelarten: Schellente, Buschrohrsänger, Berglaubsänger, sind als mögliche/wahrscheinliche Brutvögel einzustufen. 14 Vogelarten sind ehemalige Brutvögel, 21 Arten sind als neue Brutvögel dazu gekommen, für weitere 5 Arten gibt es bisher nur sporadisch Bruten in größeren Zeitabständen bzw. o. a. unsichere Nachweise. Wie andernorts auch, häufen sich seit Mitte des 20. Jh. sowohl die Verluste als auch die Zugewinne, was mit seither starken Landschaftsveränderungen zusammenhängen dürfte, bei denen zunächst der Anteil der neuen Arten gegenüber denen die verschwinden überwiegen kann (vgl. z. B. STEFFENS et al. 2013 „Brutvögel in Sachsen“, S. 73).

Zunehmende Arten halten sich mit denen die zurückgehen etwa die Waage. Die Situation ist dabei bei Nichtsingvögeln etwas günstiger als bei Singvögeln. Interessant sind diesbezüglich aber weiter ins Detail gehende Auswertungen. Ganz offensichtlich findet z. Zt. in Dresden eine stärkere Umverteilung innerhalb der Brutvogelfauna zwischen verschiedenen Lebensraumbereichen bzw. Teilgebieten statt. Als Ursachen sind neben Landnutzungsänderungen Dürrejahre und genereller Rückgang bestimmter Nahrungsressourcen (Insektensterben) zu vermuten.

Hierfür wären genauere wissenschaftliche Untersuchungen an ausgewählten Vogelpopulationen wünschenswert, die das Ehrenamt nicht leisten kann, woran es aber gern mitwirken würde.

Erste Entwürfe liegen für den Dresdener Brutvogelatlas zu allen Vogelarten und artübergreifenden Kapiteln vor. Sofern der weitere Zeitplan eingehalten werden kann, ist mit dem Erscheinen des Atlas im Frühjahr 2023 zu rechnen.

Rolf Steffens, Winfried Nachtigall & Jens-Peter Pätzold (Dresden und Neschwitz)

Massenausflug der Italienischen Schönschrecke *Calliptamus italicus* lockt Rotmilane *Milvus milvus* an - mit gefährlichen Folgen

2010 wurde nach über einem Jahrhundert des Fehlens die Italienische Schönschrecke erstmals wieder in Sachsen, und zwar in der nährstoffarmen, trocken-warmen Bergbaufolgelandschaft des Lausitzer Braunkohlereviere durch das NSI Region Dresden nachgewiesen (Stolzenburg 2011). Beim Aufspringen und im niedrigen Flug kann man diese Heuschrecke leicht durch ihre rosa gefärbten Hinterflügel in Kombination mit den roten Hinterschienen erkennen. Durch die fortschreitende Klimaerhitzung ist diese Rote-Liste-Art im Lausitzer Seenland inzwischen eine häufige Erscheinung und kann jetzt sogar auf Dresdner Fluren auf den eigens für das Rebhuhn (*Perdix perdix*) angelegten Ackerbrachen im Wilschdorf-Rähnitzer-Sandhügelland beobachtet werden (eig. Beob.). Bei extrem hoher Populationsdichte neigt auch diese Art zum Massenausschwärmen und hat in Mitteleuropa bis vor ca. 100 Jahren mancherorts große landwirtschaftliche Schäden herbeigeführt (Harz 1960). Ende Juni 2022 gab es im Ostteil (aber nicht im Westteil) des Naturschutzgroßprojektes „Lausitzer Seenland“ solch ein Massenvermehrungs-Ereignis. Hunderttausende dieser großen Heuschreckenart hielten sich an den Waldrändern und in den steppenartigen Grasländern der Bergbaufolgelandschaft auf, stoben vor dem Fußgänger auf; mit ansteigenden Temperaturen verließen immer mehr Heuschrecken den Boden, flogen nun vorrangig bodennah umher, einzelne und später viel mehr waren dann auch in größeren Höhen zu beobachten. Auch bei dieser Heuschreckenart wird nämlich bei einer Massenvermehrung eine



Habitat der Italienischen Schönschrecke am Windpark Elsterheide. Foto: J. Schimkat

Wandergeneration mit verlängerten Flügeln ausgebildet. Diese Tiere sind bei hohen Temperaturen sehr aktiv und können ausgezeichnet fliegen. Die neue Nahrungsquelle machten sich Möwen (*Larus argentatus*, *Larus cachinnans*, *Larus michahellis*, *Larus ridibundus*) und vor allem Trupps von Rot- sowie Schwarzmilanen (*Milvus migrans*), darunter sogar schon einzelne diesjährige Jungvögel beider Arten, zu Nutze. Die ausfliegende Wandergeneration der Italienischen Schönschrecke wurde ganztags - zumindest am 22. und 23.6.2022 - von jeweils mindestens 25 Rotmilanen und Schwarzmilanen im Fluge bejagt; die gefangenen Insekten wurden gleich im Fluge verzehrt. Interessant war, dass bis auf einzelne Mauersegler und die o.g. Möwen offenbar keine anderen Vogelarten wie etwa Baum- und Turmfalken diesen Nahrungsüberfluss so kurzfristig nutzen konnten. Unglücklicherweise fand die Massenvermehrung der Heuschrecken auch im an das EU-Vogelschutzgebiet östlich angrenzenden Windpark Elsterheide statt, einem Windpark im ehemaligen Tagebau Spreetal, der nach bisherigen Untersuchungen (Schimkat & Schmidt 2016) und anschließenden Gelegenheitsbeobachtungen sich als für die Avifauna relativ unproblematisch gezeigt hatte. Die sich nun hier ständig aufhaltenden Milane jagten sowohl unmittelbar am Waldrand als auch hoch in der Luft und über den Rotoren der Windenergieanlagen (WEA). Insbesondere bei ihren Sturzflügen nach den umherfliegenden und aufsteigenden Schönschrecken näherten sie sich mehrmals sehr den sich - bei vorherrschender Windstille - nur selten schneller drehenden Rotoren der WEA. Am Vormittag des 23.6. konnte zudem beobachtet werden, wie ein Trupp von gut 20 Rot- und Schwarzmilanen - zugesellt hatte sich zu diesen zudem ein Seeadler - im Grasland zwischen zwei WEA aufhielt, hier ruhte (und vorher hier übernachtete ?), zu Fuß nach Heuschrecken jagte und ab größerer Flugaktivität dieser Insekten jenen in die Luft quer durch und über den Windpark folgte. Leider forderte die Massenvermehrung der Italienischen Schönschrecken hier ein offensichtliches Windkraft-Opfer unter den Rotmilanen. Am Waldrand (Forst Kühnicht) wurde ein kaum noch flugfähiger Altvogel festgestellt; dessen eine Hand – vermutlich durch ein Rotorblatt – hälftig wie waagrecht abgeschnitten war. So verletzt, konnte er – von mir dreimal am Waldrand aufgescheucht - nur jeweils kleine Halbkreise mühsam zurück zum Waldrand fliegen. Ob es weitere Opfer gab, konnte aufgrund des strengen Betretungsverbot des eigentlichen Windparks (Gefahr des Setzungsfließens des Bodens und der Standsicherheit) und der beschränkten Beobachtungszeit (nur insgesamt 6 h vormittags am 22. und 23.6.) leider nicht



Eier legende Italienische Schönschrecke.
Foto: U. Stolzenburg



Kreisende Rotmilane im Bereich der Rotorblätter. Foto: J. Schimkat

geklärt werden. In den vorwiegend hoch bewachsenen Getreide- und Brachflächen innerhalb des Windparks und in den anschließenden unterholzreichen Forsten wäre eine Nachsuche nach verunglückten Vögeln auch eine Suche nach der „Nadel im Heuhaufen“ gewesen. Die Beobachtung zeigt einerseits die opportunistische Nutzung neuer, jahrzehntelang unbekannter Nahrungsquellen (eine Rote-Liste-Art aus der Welt der Insekten) durch Milane; letztlich in Folge der anthropogen bedingten Klimakrise. Andererseits wird auch deutlich, wie jahrelang als eher ungefährlich eingeschätzte Windparks - quasi „über Nacht“ - durch bestimmte Naturereignisse eine bedeutende Gefahrenquelle für Vögel sein können. Um das Risiko von WEA auf die Tierwelt einschätzen zu können und qualifizierte Vorsorge- bzw. Gefahren minimierende Maßnahmen treffen zu können, sind auch deshalb ständig und verstärkt systematische Untersuchungen einschließlich des Monitorings bestehender Windparks notwendig.

Literatur

- Harz, K. (1960): Geradflügler oder Orthopteren (Blattodea, Mantodea, Saltatoria, Dermaptera).- In: Dahl, F. (Hrsg.): Die Tierwelt Deutschlands und der angrenzenden Meeresteile nach ihren Merkmalen und nach ihrer Lebensweise.- Gustav Fischer Verlag, Jena, 232 S.
- Schimkat, J. & F. Schmidt (2016): Ergebnisse eines Monitorings von Brut-, Rast- und Zugvögeln an einem Windkraft-Standort in der Bergbaufolgelandschaft bei Hoyerswerda 2006-2011. – Actitis 48: 3-22
- Stolzenburg, U. (2011): Wiederentdeckung der Italienischen Schönschrecke *Calliptamus italicus* (LINNAEUS, 1758) in Sachsen.- Entomologische Nachrichten und Berichte 55: 175-177.

Jan Schimkat (NSI Dresden)

Zum Fund einer Trottellumme *Uria aalge* im oberen Erzgebirge

Am frühen Nachmittag des 09.11.2021 fand Max Müller, Forstwirt im Forstbezirk Neudorf, einen ihm und dem hinzugerufenen Revierförster, Jonathan Böhme (Forstrevier Crottendorf), unbekannt, offenbar geschwächten und flugunfähigen Vogel auf der Waldstraße. Schnell war klar, dass es sich nicht um eine, für die Finder bekannte, hiesige Vogelart handelte. Das Habitat, ein ca. 70-jähriges Fichten-Altholz auf 861 m ü. M. im oberen Erzgebirge, auf dem Gebiet der Gemeinde Raschau-Markersbach (Lkr. Erzgebirge), passte schon rein optisch nicht zu dem fremd anmutenden Vogel.

Das Interesse war geweckt und das Bedürfnis, dem scheinbar hilflosen Tier zu helfen, veranlasste den Forstmann, mich am Nachmittag zu benachrichtigen und sich Rat einzuholen. Zunächst konnte ich den Fund eines „... etwa entengroßen, schwarz-weißen Vogels mit langem Schnabel...“ nicht wirklich einordnen, bis ich die geschickten Bilder sichtete und darauf eine Trottellumme (*Uria aalge*) feststellte. Es fiel die Entscheidung das Tier aufzugreifen und an Christina Scheinpflug, Mitarbeiterin Untere Naturschutzbehörde, zu übergeben. Die Lumme war äußerlich in recht guter Verfassung, wenn auch etwas abgekommen und scheinbar unverletzt, bis auf einige Abschürfungen an den Schwimmhäuten und Zehen, die sie sich wohl bei der Landung zugezogen hat.

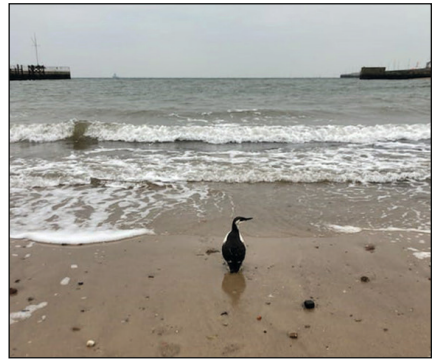
Währenddessen organisierte ich die Unterbringung des Vogels in einer Wildvogel-Pflegestation - nicht so leicht für einen Hochseevogel, da es die meisten hiesigen Einrichtungen oft mit Greifvögeln



Fundsituation der Trottellumme bei Raschau am 09.11.2021. Foto: M. Müller



Trottellumme in „ihrer“ Maurerwanne im Tierpark Görlitz. Foto: Y. Otto



Bei der Freilassung am 15.11.2021 auf Helgoland. Foto: S. Koschkar

und Singvögeln zu tun haben. Der Naturschutztierpark Görlitz erschien mir geeignet, und so wurde die zuständige Mitarbeiterin noch am Abend informiert und das entsprechende Futter beschafft. Es erfolgte also noch am gleichen Tag, spät abends, die Überführung der Lumme, zunächst durch Christina Scheinflug nach Dresden, von dort aus weiter durch mich, nach Bautzen. Die Nacht verbrachte der Seevogel in der Badewanne des Autors, bevor am nächsten Morgen die Fahrt in den Görlitzer Tierpark erfolgte. Im Naturschutztierpark Görlitz erholte und mobilisierte sich der Fängling, nicht zuletzt durch die Unterbringung in einer mit Salzwasser befüllten Maurerwanne - dort begann der Vogel direkt mit ausgiebigem Komfortverhalten und nahm die ihm angebotenen Heringe und Stinte dankbar an. So wurde in den nächsten Tagen eine deutliche Gewichtszunahme erreicht und man konnte schon mit dem Gedanken spielen, den Vogel wieder in die Freiheit zu entlassen. Nur wohin mit einer Trottellumme in Ost Sachsen?

Wie es der Zufall wollte, plante Steffen Koschkar, Sprecher AKSN, in den nächsten Tagen eine Reise an die deutsche Nordsee, nach Helgoland. Und so wurde die Trottellumme, nur sechs

Tage nach ihrem Auffinden im oberen Erzgebirge, am 15.11.2021 beringt und als „diesjährige“ bestimmt (S. Koschkar, schriftl. Mitt., 04.01.2022), im Hafen von Helgoland freigesetzt. Und als ob es nicht schon genug spannend in diesem Fall gewesen ist, wäre der freigelassene Vogel beinahe noch einem Kegelrobben-Bullen zum Opfer gefallen, der jedoch sein Ziel knapp verfehlte.

Die Trottellumme ist eine ausschließlich maritim lebende Seevogelart aus der Familie der Alkenvögel und brütet in Deutschland nur auf der Hochseeinsel Helgoland, ist ansonsten aber im Nordpazifik und Nordatlantik weit verbreitet. Im Binnenland sind Sichtungen jedoch die absolute Ausnahme und betreffen oft küstennahe Gebiete, wo die Vögel von Unwettern und Stürmen verdriftet werden können - so wohl auch in diesem Fall, weiter als gewöhnlich ins Binnenland. Für Sachsen stellt dieser Fund erst den zweiten Nachweis dar, nachdem eine am 29.01.1994 im 2. KJ geschwächt aufgegriffene Trottellumme in Leipzig-Connewitz (Lkr. Leipzig) später verendet ist (DSK 1996 in Limicola, Band 10, Heft 5). Das Präparat befindet sich im Naturkundemuseum Leipzig (M. Meyer, M. Schulze, D. Heyder).

Ich danke allen Beteiligten für die gelungene Rettung, insbesondere dem Team des Tierparks Görlitz um Manuela Kleemann für die Pflege und Steffen Koschkar für den Transport und die Aussetzung auf Helgoland. Möge uns diese kleine Erfolgsgeschichte bei unserer täglichen Arbeit im Natur- und Artenschutz erbauen und uns dieser seltene Nachweis noch lange in Erinnerung bleiben.

Yannik Otto (Bautzen)

Saatkrähen als Brutvögel im innerstädtischen Bereich von Leipzig

In der Leipziger Innenstadt sind Saatkrähen als Nahrungs- und Schlafgäste zumindest während des Winterhalbjahres häufig und regelmäßig zu beobachten. Der Einflug der Schwärme mit teilweise mehreren Hundert Vögeln beginnt je nach Witterung etwa ab Mitte Oktober und der Rückflug setzt etwa ab Mitte Februar ein. Als Brutvögel in der Innenstadt von Leipzig sind Saatkrähen hingegen nur historisch dokumentiert. Größler & Tuchscherer (1968) stellten bis in die Mitte der 1960er Jahre einige zentrumsnahe Kolonien fest, so unter anderem auf dem Alten Johannisfriedhof mit 47 Brutpaaren, in der Goldschmidtstraße mit 9 Brutpaaren und in der Elsterstraße mit 2 Brutpaaren. Die größte Kolonie mit 94 Brutpaaren befand sich 1951 wohl auf dem Gelände des Alten Johannisfriedhofs (Glutz von Blotzheim, 1993). Bereits ab den 1970er Jahren wurden jedoch nur noch Brutkolonien außerhalb des Stadtzentrums in den stärker ländlich geprägten Stadtrandbereichen festgestellt (Größler & Tuchscherer, 1975). Dieser Trend hielt bis in die 1990er Jahre an (Staatliches Umweltfachamt Leipzig, 1995), und auch in anderen sächsischen Regionen wurde ein allgemeiner Bestandsrückgang der Saatkrähe beobachtet (Erdmann et al., 1998).

Im März 2018 wurden in einer einzeln stehenden Platane Ecke Talstraße/Liebigstraße am Südrand des Leipziger Zentrums heftige „Kämpfe“ zwischen Saat- und dort bereits seit Jahren brütenden Rabenkrähen beobachtet. Die Rabenkrähen wurden vertrieben und deren Nest von einem Brutpaar Saatkrähen okkupiert. Innerhalb weniger Tage wurden zwei weitere Nester von anderen Brutpaaren gebaut und ebenfalls bebrütet. Ausfliegende Jungvögel konnten trotz intensiver Beobachtungstätigkeit nicht festgestellt werden. Im Folgejahr 2019 waren bereits im Februar zwei Nester besetzt (Abb. 1). Ein drittes Nest wurde erst Mitte März besetzt und ein viertes im glei-



*Platane als
Brutbaum der
Saatkrähe in Leipzig,
Ecke Talstraße/
Liebigstraße ,
27.02.2018.
Foto: R. Wolf*

chen Zeitraum gebaut und genutzt. Bis Mitte Mai flogen alle vier Brutpaare ihre Nester an und verteidigten diese gemeinsam gegen anfliegende Rabenkrähen oder Elstern. Wie im Jahr zuvor konnten auch 2019 keine ausfliegenden Jungvögel beobachtet werden. In den nachfolgenden Jahren 2020 und 2021 erfolgte von Ende Januar bis Mitte März der Anflug der Nester durch 2-4 Paare. In unmittelbarer Nestnähe gab es jährlich eine intensive Balz und die anfliegenden Rabenkrähen wurden vertrieben. Spätestens ab Mitte März verließen die Saatkrähen jedoch den Brutbaum, so dass eine Eiablage in den Jahren 2020 und 2021 prinzipiell als sehr unwahrscheinlich erscheint. Das beobachtete Verhalten aus den Jahren 2020 und 2021 lässt sich viel mehr als eine Art Vorbalz von noch ziehenden und weiter östlich brütenden Saatkrähen verstehen. Glutz von Blotzheim (1993) führt einige Beispiele von in Polen oder Tschechien brütenden Saatkrähen an, welche ihre Kolonien in aller Regel erst im März bzw. im April besetzen. Im Gegensatz zu diesen Teilzieherpopulationen sollen sich die Standvögel zum Beispiel der Britischen Inseln auch während des Winterhalbjahres oft in Koloniennähe aufhalten bzw. diese immer wieder aufsuchen (Glutz von Blotzheim, 1993). Letzteres konnte in Leipzig jedoch nur selten beobachtet werden.

Zwischen 2018 und 2020 erfolgten auch Kontrollen der nahegelegenen Grünanlagen und Parks wie zum Beispiel dem Friedenspark, dem Lene-Voigt-Park, dem Clara-Zetkin-Park, dem Botanischen Garten und dem Alten Johannisfriedhof auf das Vorkommen weiterer Kolonien oder Einzelpaare. Diese Kontrollen blieben jedoch erfolglos. Es konnten nur gelegentlich nahrungssuchende Einzeltiere und auch diese nicht im gesamten Zeitraum beobachtet werden. Dennoch sind die spontanen Brutversuche von 2018 und 2019 beachtenswert und zeigen deutlich, dass es immer wieder auch außerhalb der bekannten Saatkrähenkolonien zu Ansiedlungen kommen kann. Ob diese Brutversuche von Saatkrähen der Umgebung oder von Teilziehern unternommen wurden, bleibt jedoch ungeklärt.

Literatur

- Erdmann, G.; Saemann, D. & R. Steffens: In Steffens et al. (1998): Saatkrähe – *Corvus frugilegus* L., 1758. – Die Vogelwelt Sachsens: 448-450.
- Glutz von Blotzheim, U. N. (Hrsg): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Band 13 – III – Aula-Verlag Wiesbaden.

Größler, K. & K. Tuchscherer (1968): Beobachtungsbericht 1965. – Actitis 2: 6-79.

Größler, K. & K. Tuchscherer (1975): „Prodromus“ zu einer Avifauna des Bezirkes Leipzig. – Actitis 10, 114 S.

Staatliches Umweltfachamt Leipzig (Hrsg.) (1995): Brutvogelatlas der Stadt und des Landkreises Leipzig. – Klingenberg Buchkunst Leipzig, 137 S.

Ronny Wolf (Leipzig)

Bodennaher Brutplatz des Bienenfessers *Merops apiaster* in einer Erosionsrinne

Während unserer Kartierungsarbeiten für das Monitoring häufiger Brutvögel (MhB) 2021 nördlich Meißen, zog stationäres Verhalten zweier als potentielles Paar zu beurteilender Bienenfresser in einem ungewöhnlichen Biotop unsere Aufmerksamkeit auf sich. Der Bereich betraf eine abschüssige, teilweise locker mit Gehölzen bestockte Weidefläche, an die eine ausgekoppelte Streuobstwiese grenzte. Das Grünland war im Erstbeobachtungszeitraum Anfang Juni wie in jedem Jahr von einer starken Mutterkuhherde besetzt. Eindeutige Anzeichen einer Paarbindung, wie z.B. Balzfütterung, konnte leider, auch aufgrund der ungünstigen Sichtverhältnisse und Entfernung, nicht festgestellt werden. Besonders war jedoch das Auftreten der Art an einem Ort, der weder eine Brutmöglichkeit noch ein reichhaltiges Nahrungsangebot zu versprechen schien.

Bei einer Nachbegehung am 12.08.2021 ergab sich ein anderes Bild. Die Weidefläche war jetzt zugänglich, so dass der frühere Beobachtungsort aufgesucht werden konnte. Auffällig waren wiederum ca. 60 sich recht stationär verhaltende Individuen der Art, welche einerseits nach Insekten jagten, andererseits Ziele am Boden aufsuchten. Eine Annäherung brachte zwei Erosionsrinnen zum Vorschein, die aus größerer Entfernung nicht zu erkennen gewesen waren. Zu unserer Überraschung entdeckten wir eine Brutröhre mit dem typischen „Schienen“-Profil am Einflug. Ob tatsächlich eine erfolgreiche Brut stattgefunden hat, ließ sich im Nachhinein nicht mehr feststellen, als Brutversuch kann der Fund allerdings gewertet werden.



Geländeimpression und Detailaufnahme am Brutplatz in der Erosionsrinne. Fotos: C. Loose

Das Verhalten des sich offenbar formierenden Schwarms könnte zudem weiter darauf hindeuten, dass derartige, nicht auf den ersten Blick als geeignet erscheinende Plätze eine Attraktivität für die Art besitzen dürften und sich die Anpassungsfähigkeit mit deren Ausbreitung in neue Gebiete entwickelt. Für den Beobachter heißt das, sein Wahrnehmungsspektrum immer wieder auf neue Phänomene zu erweitern und sie ins Kalkül zu ziehen.

Jens und Christina Loose (Dresden)

Ornithologische Entdeckungen auf der alten Deponie zwischen Dresden-Klotzsche und Langebrück

Die alte Deponie in Klotzsche an der Langebrücker Straße hat sich aus ornithologischer Sicht in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Sie ist etwa 25 ha groß. Nach Abschluss der Sanierungsarbeiten ist die Deponie frei zugänglich und dient vielen Anwohnern als Erholungsfläche. Die Deponiekörper wurden mit Gras und Gebüschgruppen sowie am Rand und in Teilen im Zentrum mit diversen Nadelbäumen bepflanzt. Zum einen finden Düngung oder landwirtschaftliche Nutzung nicht statt, zum anderen erfolgen jedoch regelmäßige Pflegemaßnahmen (z. B. späte Mahd). Die ehemalige Deponie stellt somit (gegenwärtig) einen günstigen Ersatz-Offenland-Lebensraum dar. Sie ist zu einem temporären Rückzugsort für gefährdete Insekten- und Vogelarten geworden.



Gesamteindruck vom Deponiegelände, Spanische Flagge und Neuntöter auf der alten Deponie in Klotzsche. Alle Fotos: A. Oertel

Beispielhaft sollen einige Beobachtungen genannt werden: Im Jahr 2022 war (wieder) eine sehr hohe Neuntöter-Dichte feststellbar. Fast jedes größere Gebüsch wurde von einem Neuntöter-Männchen oder einem Neuntöter-Paar besiedelt. Insgesamt waren auf der Deponie ca. 10 Reviere des Neuntötters zu finden. Dabei dienten die vielen für Greifvögel aufgestellten Sitzwarten den Neuntöttern als Anstz. Zu den Neuntöttern gesellten sich auch mindestens 2 singende Männchen der Grauammer, 1 bis 2 singende Männchen von Feldlerchen sowie Goldammer und 2021 auch Baumpieper. Am Anfang der Brutzeit des Jahres 2022 interessierte sich ein Paar Steinschmätzer für einen Lesesteinhaufen, aber der war vermutlich für eine Brut nicht geeignet. Folglich sind sie wahrscheinlich weitergezogen. Außerdem war im Frühjahr ein Männchen der Sperbergrasmücke zu hören. Für ein paar Tage war auch ein Paar Schwarzkehlchen anwesend. Sie haben aber offenbar nicht gebrütet, da spätere Nachweise ausblieben. Im Vorjahr waren zudem Heidelerchen mit mind. 1 Brutpaar auf der Deponie.

Greifvögel sind ebenfalls anzutreffen, häufig rüttelte ein Turmfalke über dem Gelände. Rotmilane und Mäusebussarde sind regelmäßige Gäste. Aus dem nahen Wald sind immer wieder die Rufe von Schwarzspecht und Grünspecht zu hören. Bezüglich der Insektenvielfalt seien nur beispielhaft das Auftreten des Skabiosenschwärmers und von mindestens einhundert Exemplaren der Spanischen Flagge zu nennen.

Andrea Oertel (Großdittmannsdorf)

Gebäudebrut des Kolkrahen

Im Herbst und Winter 2018 wurden mehrmals Kolkrahen in der Umgebung und an der Kirche von Wantewitz/Lkr. Meißen beobachtet, die Balzverhalten zeigten. Im Februar 2019 wurde zunehmend die Kirche befliegen, mit starker Revieranzeige. Das Kolkrahenpaar hielt sich öfter auf der Kirche auf, ein Nest konnte aber in der näheren Umgebung nicht gefunden werden. Ab 24.03.2019 fingen die Kolkrahen an, ab und zu Nistmaterial an der Kirche einzutragen. Der gewählte Nistplatz befand sich hinter einem Schmuckpfeiler in der NO -Ecke der Kirche in einer Höhe von etwa 30 m. Die Fläche zwischen dem Pfeiler und der Wand erwies sich aber als sehr schwierig, da sie mit Zinkblech abgedeckt und leicht geneigt ist. Die langen Äste fielen regelmäßig wieder von der Fläche herunter. Das war immer gut zu beobachten, da sich mein Balkon direkt gegenüber befindet. Das wahrscheinlich junge Brutpaar hat jedoch nach zwei Wochen mit dem verhaltenen Nestbau aufgehört, war aber das ganze Jahr weiter in der Umgebung von Wantewitz anwesend.

Im Winter 2019 zu 2020 zeigte sich wiederum ein intensives Balzverhalten. Am 25.02.2020 begann das BP wieder in der NO-Ecke an der Kirche mit einem intensiveren Nestbau, der am 29.02.2020 beendet wurde. Am 04.03. war noch Ruhe am Nest und ab dem 10.03. saß ein Vogel zeitweise auf dem Nest, das dann ab dem 13.03.2021 nicht mehr verlassen wurde. Am 22.03.20 wurde das Nest kontrolliert und es enthielt 4 Eier. Am 07.04.20 waren 2 Junge und 2 Eier vorhanden, am 17.04. waren nur noch zwei Junge zu sehen und am 10.05.20 war nur noch ein Junges im Nest. Am 24.05.20 frühmorgens ist der junge Kolkrahe vom Nest abgeflogen und hielt sich noch tagelang am und auf dem Friedhof in den größeren Bäumen auf. Die Kolkrahen wurden von der Kirchengemeinde auf dem Kirchturm toleriert, denn wir haben ja auch Dohlen und Turmfalken die dort erfolgreich brüten. Jedoch haben die Kolkrahen 2020 an der Kirche manchen Kummer erzeugt, da bei dem Nestbau viel Astmaterial auf dem Kirchendach und am Kirchturmfuß



Dokumentation zur Gebäudebrut: Lage des Nestes an der Kirche (oben links), 07.04.2020 (oben rechts), 17.04.2020 (unten links) und 10.05.2020 (unten rechts). Alle Fotos: K. Richter

landete. Die Dachrinneneinläufe waren alle verstopft, so dass im Oktober mit einer Hebebühne alle Dachrinnen der Kirche gereinigt wurden und leider auch das Nest an der Säule mit beseitigt wurde.

Am 12.11.20 saß das BP wieder auf dem Nistplatz und vermisste jedoch das Nest. Nach zwei Wochen mit einem richtigen Schneewinter fing am 17.02.2021 der Schnee an zu tauen und gleich fingen die Kolkraben mit dem Nestbau an. Aber nach einer Woche mühsamer Arbeit hörte der Nestbau auf. Windböen hatten immer wieder das Nistmaterial von der Turmnische geblasen, so dass sie das Nest einfach nicht fertig bekamen und wahrscheinlich den Nistplatz aufgaben. Das Kolkrabenbrutpaar ließ sich nicht mehr im Bereich von Wantewitz sehen. Nach einiger Zeit fand ich das Paar in 2 km Entfernung im Park von Priestewitz auf einer Lärche. Wieder im Ortsbereich sowie am Bahnhof mit viel Verkehr hatten sie den vorjährigen Brutplatz vom Rotmilan in Besitz genommen.

Klaus Richter (Priestewitz OT Wantewitz)

Das Braunkehlchen im Landkreis Bautzen – vom Allerweltsvogel bis zum Aussterben

Während noch im Jahr 2015 in diesem Heft von einem offensichtlich neuen Hotspot des Braunkehlchens auf dem Flugplatz der Stadt Großenhain im Landkreis Meißen berichtet werden konnte, müssen wir an dieser Stelle ein trauriges Kapitel vermelden: Nach nur zwei Nachweisstellen im Jahr 2021 konnte der Ornithologe und Beringer Uwe Leipert (Cosel) in diesem Jahr kein (!) Braunkehlchen mehr nachweisen.

Seit mehr als 25 Jahren beobachtet und erforscht Uwe Leipert das Braunkehlchen in einem rund 400 km² großen Untersuchungsgebiet im südwestlichen Teil des Landkreises Bautzen. Anfang bis Mitte der 1990er Jahre konnte er hier den Höchststand der Bruten mit mehr als 100 Brutpaaren nachweisen. Waren es im Zeitraum 2016–2019 bereits nur noch 10–20 Brutpaare, ergab sich in diesem Jahr das traurige Ergebnis von null Brutpaaren. Neben zusätzlichen und möglichen Problemen als Langstreckenzieher ist für das hiesige Brutgebiet festzustellen:

- Zahlreiche Wiesen sind mittlerweile artenarm und uniform und daher als Lebensraum mit Versteck- und Brutmöglichkeiten und ausreichendem Nahrungsangebot nicht mehr geeignet.
- Wegfall der Stilllegungsflächen ab Mitte/Ende der 2000er Jahre, weiterer Umbruch von Grünland in Ackerland und fortschreitender Wegfall der Weidetierhaltung
- Eines der offensichtlichen Hauptprobleme ist zudem der fehlende Nachwuchs mit flüggen Jungen. Die häufigste Verlustursache ist Prädation durch Tiere, gefolgt von Mahd und anderen menschlichen Aktivitäten (z. B. Störungen, Bautätigkeiten).

Um den geschilderten negativen Entwicklungen entgegenwirken zu können, bedarf es aktiver, sofortiger und langfristiger Initiativen:

- Flächen mit mehrjährigen Strukturen (Pfähle, Pflanzenstengel) sind essentiell für eine Besiedlung durch das Braunkehlchen.
- Besiedelte Flächen brauchen mehr Ruhe und Bearbeitungspausen.
- Flächen und Bruten bedürfen offensichtlich eines stärkeren Schutzes vor Prädatoren. Hier sind geeignete Schutzmaßnahmen vor Raubsäugern an ausgewählten Standorten zu ergründen.
- Flächenschutz für die Zielart Braunkehlchen ergibt zahlreiche Synergien für weitere Vogelarten und Organismengruppen. Aus Sicht des Vogelschutzes betrifft dies Arten wie Feldlerche, Schafstelze, Wiesenpieper, Grauammer und Kiebitz.

Gemeinsam mit Uwe Leipert haben wir mit Hilfe einer Förderung aus der Richtlinie Natürliches Erbe NE/2014 die langjährigen Erfassungs- und Beringungsdaten ausgewertet. Der Projektbericht steht auf der Homepage des Fördervereins frei zum Download zur Verfügung.



Uwe Leipert & Winfried Nachtigall (Förderverein Vogelschutzwarte Neschwitz)

Kuriose Nistplätze: Mauerseglerbrut in Starenkasten

Bereits im Jahr 2021 brütete in Riesa, Landkreis Meißen, zu meinem großen Erstaunen ein Pärchen Mauersegler in einem normalen Starenkasten in 3,40 m Höhe. Von diesen Beobach-

tungen berichtete mir meine Tochter, wobei ich später diese Beobachtungen bestätigen konnte. Um den Mauerseglern auch einen arttypischen flachen Nistkasten anzubieten, installierten wir im Winter oberhalb des Starenkastens einen zusätzlichen Mauerseglerkasten. Zum großen Erstaunen nutzten die wiederkehrenden Mauersegler aber auch im Jahr 2022 „ihren“ bekannten Starenkasten. Am 05. Juli befanden sich im Kasten drei große Jungvögel, die mittlerweile erfolgreich ausgeflogen sind.



Dokumentation zur Nistkastenbrut des Mauerseglers in Riesa, 05.07.2022. Alle Fotos: L. Runge

Lutz Runge (Linz)

Totfunde der Waldschnepfe im innerstädtischen Gebiet von Leipzig

Die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola* L., 1758) ist mit etwa 500 bis 1000 Brutpaaren (Steffens et al. 2013) ein eher seltener Brutvogel in Sachsen. Ihre Brutgebiete befinden sich hauptsächlich in lichten Misch- und Nadelwäldern der Oberlausitz, den höheren Lagen des Erzgebirges und der

Dübener Heide. Der Wegzug aus den Brutgebieten setzt Ende August ein, mit seinem Höhepunkt Ende Oktober/Anfang November und kann bis Mitte Dezember andauern (Steffens et al. 2013). Während des Zuges können Waldschnepfen auch an ganz ungewöhnlichen und zum Teil naturfremden Orten, wie dem Stadtzentrum von Leipzig, angetroffen werden.

Während der letzten Jahre gelangen durch Studenten und Mitarbeiter der Universität Leipzig einige Funde von Waldschnepfen im innerstädtischen Bereich von Leipzig, welche durch eigene Funde und Beobachtungen ergänzt werden können (Tab. 1). Den Findern C. Helm, S. Köppen, K. Nielson, N. Zickert, C. Thümmler und M. Winter sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die neun Feststellungen (Tab. 1) verteilen sich auf zwei Lebendbeobachtungen und zwei Totfunde aus dem Monat März, was der Zugphase in das künftige Brutgebiet entspricht. Fünf weitere tote Waldschnepfen wurden in den Monaten Oktober bis Dezember aufgefunden, was dem Zug ins Überwinterungsgebiet gleichzusetzen ist. Auch wenn die Todesursache im Einzelnen nicht immer klar sind, scheinen sich in Leipzig Todesfälle der Waldschnepfe in Folge eines Anfluges an Fensterscheiben und in Folge von Kollisionen mit einem Verkehrsmittel die Waage zu halten (Tab. 1).

Tab. 1: Bekannte Nachweise von Waldschnepfen im Leipziger Stadtgebiet in chronologischer Reihenfolge.

| Datum | Lokalität | Art des Nachweises | Ursache |
|------------|--------------------|--------------------|-------------------|
| 26.03.2007 | Deutscher Platz 5 | Totfund | Anflugopfer (?) |
| 08.11.2008 | B.-Göhring-Str. | Totfund | unklar |
| 12.03.2011 | Clara-Zetkin-Park | Beobachtung | |
| 24.11.2014 | Bayrischer Bahnhof | Totfund | Anflugopfer (?) |
| 26.10.2017 | Leuschner Platz | Totfund | Verkehrsoffer (?) |
| 28.03.2018 | NSG Burgaue | Beobachtung | |
| 17.12.2018 | Deutscher Platz 1 | Totfund | Anflugopfer (?) |
| 22.10.2019 | Zwickauer Str. | Totfund | Verkehrsoffer (?) |
| 24.03.2021 | Beethoven Str. | Totfund | Verkehrsoffer (?) |

Die hier aufgelisteten Funde (Tab. 1) haben absoluten Zufallscharakter und für sich allein gestellt können sie durchaus suggerieren, dass die Waldschnepfe ein eher seltener Zugvogel bzw. Irrgast im Stadtgebiet von Leipzig ist. Unter Hinzunahme der Angaben der Station der Wildvogelhilfe des NABU Leipzig (Internetquelle) ergibt sich jedoch ein etwas anderes Bild. In die Station der Wildvogelhilfe wurden in den Jahren 2015 bis 2019 allein 19 Waldschnepfen aus dem Stadtgebiet Leipzig eingeliefert bzw. gemeldet, die sich wie folgt verteilen: 2015 mit 2 Exemplaren, 2016 mit 4, 2017 mit 2, 2018 mit 8 und 2019 mit 3 Tieren. Aus diesem Zeitraum erhielt auch das Naturkundemuseum Leipzig weitere einzelne Waldschnepfen, so zum Beispiel eine Schnepfe vom 29.10.2015 aus der Thomasgasse (mündl. Mitt. Diebitz).

Vor dem Hintergrund dieser Angaben scheint das Vorkommen der Waldschnepfen während der Zugphasen eher eine Regelmäßigkeit als eine Ausnahme zu sein. Die Angaben verdeutlichen in der Summe jedoch auch, dass ein erheblicher Anteil der ziehenden Tiere aus unterschiedlichen

Gründen in der Stadt verunfallen bzw. verenden. Zukünftig wäre eine detaillierte Erfassung der Tiere und der Umstände auch in anderen Ortschaften wünschenswert, um mit diesen Daten mögliche Schutzkonzepte wie zum Beispiel zur Anflugvermeidung an Glasfronten zu entwickeln.

Literatur

Steffens, R.; Nachtigall, W.; Rau, S.; Trapp, H. & Ulbricht, J. (2013): Brutvögel in Sachsen. Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Dresden. (als PDF-Dateien unter Brutvögel in Sachsen, Seiten 1-247 sowie S. 248-436 bzw. S. 437-656)

weitere Quellen: <https://www.nabu-leipzig.de/gruppen/arbeitskreis-ornithologie-und-vogelschutz/wildvogelhilfe> (25.03. & 22.12.2021)

Ronny Wolf (Universität Leipzig, Molekulare Evolution und Systematik der Tiere)

Publikationen

Ornithologische Beobachtungen 2016 in Sachsen erschienen

Endlich nach längerer Bearbeitungszeit konnte im 1. Halbjahr 2022 der nunmehr 15. Ornithologische Beobachtungsbericht für Sachsen – das Jahr 2016 betreffend – fertiggestellt und ausgeliefert werden. Wie auch bei allen vorangegangenen Berichten handelt es sich hier um ein Gemeinschaftswerk des Vereins Sächsischer Ornithologen e. V., der Sächsischen Vogelschutzwarte Neschwitz und des Landesfachausschusses Ornithologie des NABU Deutschland, Landesverband Sachsen e. V. Grundlage des Berichtes sind fast 400.000 Beobachtungsdaten, die neben den äußerst vielen Meldungen über das Online-Portal www.ornitho.de, in unterschiedlichster Form z. B. über regionale Jahresberichte der ornithologischen Fachgruppen und Monitoringprogramme der VSW Neschwitz bereitgestellt worden. Über 1.250 Beobachterinnen und Beobachter beteiligen sich an diesen Datensammlungen, ihnen gebührt dafür auch an dieser Stelle ein herzlicher Dank. Der Jahresbericht enthält wieder einen Strauß breit gefächerter Angaben zu insgesamt ca. 280 Vogelarten, die im Jahr 2016 in Sachsen nachgewiesen wurden. Ein wichtiger Teil der Publikation sind sicherlich die 46 anerkannten Nachweise von Arten, die nach den Seltenheitenkommissionen Deutschlands und Sachsens meldepflichtig sind, darunter Lachseeschwalbe, Schlangenaedler, Gelbbraunen-Laubsänger, Orpheusspötter, Schneesperling und Alpenbraunelle. Einen traditionellen Schwerpunkt des Heftes bilden Mitteilungen zu Brutbeständen etlicher seltener und meist schon über Jahre brutbiologisch erfasster Arten wie u. a. Schwarzstorch, Flusseeschwalbe, Seeadler und Wanderfalke. Der Leser erhält aber auch



zu einigen nur sporadisch in Sachsen auftretenden Arten mit der Nennung aller Beobachtungen einen umfassenden Überblick über deren Vorkommen. Als Beispiele können hier Eiderente, Knutt, Odinshühnchen, Sumpfohreule, Ohrenlerche, Ringdrossel und Karmingimpel genannt werden. Selbstverständlich werden verschiedene herausragende Nachweise und regionale Besonderheiten dargestellt. Zwei Beispiele dafür sind Sommerbeobachtungen von Prachtauchern auf dem Berzdorfer See und die wieder ungewöhnlich hohen Ansammlungen – maximal ca. 1.800 Ind. – von Kolbenenten auf dem Werbeliner See. Nicht zuletzt werden wichtige Angaben zu häufigen Arten, wie zu Siedlungsdichtenuntersuchungen, zur Brutbiologie und Phänologie aufgeführt. Über 65 Tabellen, Diagramme und Fotos runden das Heft ab. Sicherlich liefert der Jahresbericht für jeden Interessierten neue Informationen zur Vogelwelt Sachsens für 2016. Der nächste Bericht – der die Jahre 2017 und 2018 zusammen behandeln soll – ist derzeit in Arbeit und soll bis 2023 fertig gestellt werden.

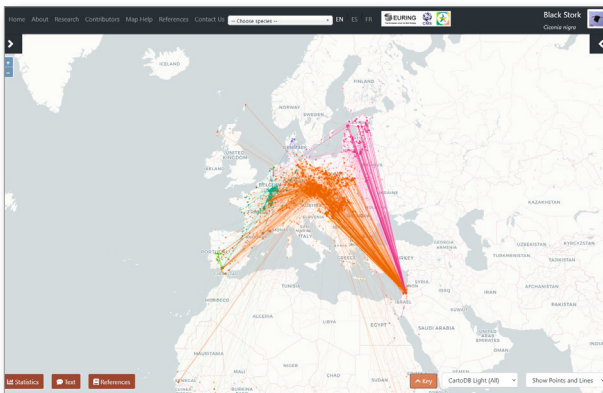
Eberhard Flöter (Lichtenau)

Europäisch-afrikanischer Vogelzug-Atlas online

Ein langjähriger Traum der gesamten EURING-Familie (European Union for Bird Ringing) mit ihren zahlreichen nationalen Beringungszentralen und dank der unzähligen, meist ehrenamtlichen Beringerinnen und Beringer, die die wissenschaftliche Vogelberingung seit mehr als 100 Jahren mitgestalten, ist in Erfüllung gegangen. Schon bei Gründung von EURING bei einem Treffen europäischer Beringungszentralen 1963 in Paris bestand die Vision eines gesamteuropäischen Atlas des Vogelzuges auf der Grundlage der Wiederfunde beringter Vögel. Mit seinem „Zug europäischer Singvögel – Ein Atlas der Wiederfunde beringter Vögel“ (1973-1985) legte Gerhard Zink erstmalig für ausgewählte Singvogelarten eine solche gesamteuropäische Auswertung vor. Doch es dauerte schließlich bis ins Jahr 2014, bis die von EURING lange verfolgte Vision Form annahm. Mit der Finanzierung durch die italienische Regierung mit einer Million Euro war der Weg ab 2017 zu einem gesamteuropäischen Atlas des Vogelzugs frei.

Mit diesem „Atlas“, von Anfang an als online-Publikation angelegt, sollten die gesammelten Wiederfunde beringter Vögel sowie in MOVEBANK verfügbaren Tracking-Daten telemetriertes

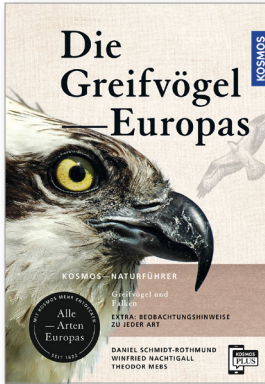
Vögel dargestellt werden. Die administrative Koordination des gesamten Projektes lag im Auftrag von EURING in den Händen des Instituts für Vogelforschung, Wilhelmshaven, die umfangreiche und aufwändige Aufbereitung der Daten, Analyse und Visualisation in Karten und Grafiken sowie die Entwicklung der Webseite übernahm der British



Trust for Ornithology BTO, Thetford, UK. Die Tracking-Daten stellte das Max-Planck-Institut für Verhaltensbiologie, Radolfzell, zur Verfügung. Arttexte steuerten mehrere europäische Beringungszentralen bei.

Der „Atlas“ ist erreichbar unter: www.migrationatlas.org

Schmidt, Nachtigall & Mews: Die Greifvögel Europas.



2/2021. Überarbeitet und im neuen Layout, Klappenbroschur, F:13,5x19,8 cm, 252 S, 168 Farbfotos, 89 Farbzeichnungen, 33 Schwarzweißzeichnungen, 4 Farbtafeln, Verbreitungskarten. ISBN: 978-3-440-16815-8

Vom zierlichen Turmfalke bis zum ausdrucksstarken Steinadler: Das umfassende Standardwerk über alle Greifvögel Europas ist längst ein Longseller. Gewohnt zuverlässig und auf dem neuesten Stand der Wissenschaft informiert die aktualisierte Neuauflage über Kennzeichen, Stimme, Verbreitung und Lebensräume, Jagdweisen, Brut und Bestände. Außerdem enthält jedes Porträt Beobachtungstipps zur jeweiligen Art. Ein bewährter Naturführer für alle Greifvogelfreunde, die Wert auf ausführliche Informationen legen.

Adriaens, Muusse, Dubois, Jiguet: Die Möwen Europas, Nordafrikas und Vorderasiens - Der Bestimmungsführer

11/2021. Klappenbroschur, F:17x24 cm, 320 S, 1.200 Farbfotos, insgesamt 1.400 Abbildungen, ISBN: 978-3-258-08238-7

Möwen sind zwar leicht zu beobachten, aber schwer zu bestimmen. Aus diesem Grund wurden sie in der deutschsprachigen ornithologischen Literatur lange Zeit vernachlässigt. Was die Bestimmung von Möwen kompliziert macht, besonders bei Jungvögeln und Großmöwen, ist die große Variabilität im Gefieder. Das liegt daran, dass die Mauser komplex ist und von Individuum zu Individuum in einem etwas anderen Zeitschritt abläuft. Für das ungeschulte Auge sehen sie alle gleich aus - gleichzeitig könnte man im Fall von Großmöwen sagen, dass kein Vogel dem anderen gleicht. Das Gefieder variiert manchmal so stark, dass zwei Individuen derselben Altersklasse und derselben Art komplett unterschiedlich aussehen können. Bei den meisten Möwenarten gibt es zudem auch umfangreiche regionale Variationen. Die Autoren arbeiten mit einem völlig neuen Bestimmungsansatz, der auf Vergleichen zwischen ähnlichen Arten und nicht auf langen schriftlichen Beschreibungen basiert. Alle 45 Arten und Unterarten, die in der Westpaläarkt (Europa, Nordafrika und Vorderasien) regelmäßig oder gelegentlich beobachtet wurden, werden behandelt.





Mehlschwalbenkolonie | Foto: Lutz Runge

Schwalben willkommen!

Sie sind die Vorboten des Sommers und gelten als Glücksbringer. Doch vielfach sind Schwalben zu den Sorgenvögeln des Naturschutzes geworden. Ursachen für ihren Bestandsrückgang sind Sanierungsmaßnahmen an Gebäuden, Wegfall von Einflugmöglichkeiten, Beseitigung von Nestern, Versiegelung der Landschaft, Intensivierung der Landwirtschaft und Verwendung von Pestiziden. Deshalb engagieren sich NABU-Gruppen in vielen Regionen Sachsens für den Schwalbenschutz und beraten bei der Gestaltung naturnaher Lebensräume. Mit einfachen Maßnahmen wie Lehmputzen und Kunstnestern kann jeder Naturfreund den sympathischen Vögeln helfen.



Foto: Wolfgang Kulick

Auszeichnung für Schwalbenfreunde.

Rauchschwalben | Foto: Bärbel Franke



Mit dem Projekt „Schwalben willkommen“ will der NABU Sachsen, unterstützt von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, auf die Situation der Schwalben aufmerksam machen und informieren. Naturfreunde, die sich für den Schwalbenschutz einsetzen, werden mit der **Plakette „Hier sind Schwalben willkommen“** ausgezeichnet.



Das Projekt „Schwalben willkommen“ wird gefördert durch:

